

Arbeiter-Zeitung

Donnerstag, 4. November 1926
8. Jahrgang, Nummer 259

für Schlesien und Oberschlesien

Organ der KPD, Sektion der 3. Internationale

Mit den Beilagen: „Der Rote Stern“, „Der kommunistische Gewerkschaftler“, „Rote Solidarität“, „Die Kommunistin“, „Der junge Kämpfer“, „Proletarisches Feuilleton“, „Wirtschaftskundschau“

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Gehtet täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis monatlich 6,50 Mk., monatlich 2,25 Mk., Einzelnummern 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,25 Mk., unter Streifenband 2,50 Mk. Einzelnummern 10 Pf. Die 10 getheilten Mikrometerzeile ober deren Raum 12 Pf. Der ein- und viermalige Anzeigen 6 Pf. Malamepreis: Die 8 getheilten Mikrometerzeile ober deren Raum im Text 70 Pf. — Schluss der Inseraten-Annahme in der Haupt-Expedition morgens 8 Uhr; in den Spezial-Expeditionen am Tage vorher die spätesten abends 6 Uhr.

Haupt-Expedition: Breslau 14, Krasniger Str. 64, Telefon Ring 6637.
Post-Expedition: Breslau 544, Postfach 1000, Telefon Ring 6637.
Breslau 910, Tel. 424, Waldenburg, Gohndorfer Str. 101, 10111.
Breslau 6, Tel. 2354, Bismarck, Dannewitzstr. 44, Gohndorfer Str. 60.
morgens bis 7 Uhr abends. Redaktion: Breslau, Krasniger Str. 64.
Tel. Ring 6637. Expedient der Redaktion: Montag, Mittwoch, Freitag, mittags 12—1, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend abends 6—7 Uhr.
Verlag: Breslau am Hauptbahnhof, 10111.

Der Feme-Häuptling freigesprochen

Das Kommando „3. b. B.“ — Auf der Spur der Mörder Bernhard Schottländers

(Eig. Drahtb.) Landsberg a. d. W., 4. November.

Der Schluss des Feme-Mordprozesses gestaltet sich zu einem offenen Justizskandal. Das Gericht „versichtete“ auf die Vernehmung zweier hochwichtiger Belastungszeugen, des Zeugen Schmidt und des Zeugen Oberleutnant v. Albert. Dafür wurde in aller Breite den Entlastungszeugen Gelegenheit gegeben, für die angeklagten Bestien eine gänzlichere Atmosphäre zu schaffen. Selbst der Berichterstatter des „Berliner Tageblatt“, der bekannte Journalist Dr. Ernst Feder, schreibt von einem „Versagen des Vorsitzenden“ und weist ihm mehrere Suggestivfragen nach. In heftiger, fast schreiender Weise habe er auch gegen den Belastungszeugen, Oberleutnant Schrenk, Stellung genommen.

Der Prozessführung entspricht das Urteil, das gestern abend gefällt wurde.

Die Angeklagten Oberleutnant a. D. Paul Schulz, Rehm, Willi Klapproth und Vogel wurden freigesprochen.

Wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges wurden Schibner zu 1 Jahr, Gräß zu 4 Monaten, Felde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Becker wurde wegen Anstiftung zur gefährlichen Körperverletzung in Tateinheit mit Mithilfe zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Raphael wurde wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges in Tateinheit mit Mithilfe, Meineid und Beihilfe zum Mord zu 8 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt, Glaser wegen Beihilfe zum

Mord zu 3 Jahren Zuchthaus, Erich Klapproth wegen Beihilfe zum Mord zu 15 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre verurteilt.

Auf der Spur der Mörder Bernhard Schottländers!

Das Mordkommando „zur besonderen Verwendung“

(Eig. Drahtb.) Berlin, 4. November.

Der Sonderkorrespondent des „Berliner Tageblatt“ hat mit den beiden, vom Landsberger Ferngericht als „unerheblich“ abgelehnten Zeugen eine Unterredung gehabt. Der Oberleutnant v. Albert erklärt, daß auch ihm Schulz mit Erschrecken gedroht habe. Er gibt dafür zahlreiche Zeugen an. Der Zeuge Schmidt erklärt, daß die Feme dem 3. b. B., dem Kommando „zur besonderen Verwendung“, unterstellt. Das „Recht“ sprach Schulz selber. Die Allen seien zunächst bei einem Ingenieur Annerke und jetzt wahrscheinlich bei dem in Polen lebenden Oberleutnant v. Pannwitz (dem Mörder Bernhard Schottländers! Die Red.) untergebracht. Die Opfer wurden zunächst abkommandiert und dann erledigt. — Wir werden morgen den vollen Wortlaut der Aussagen der beiden Zeugen mitteilen.

Der Kampf der nieder- und ober-schlesischen Bergarbeiter

b. Breslau, 4. November.

Im Mai traten die englischen Bergarbeiter in den Streik. Die reformistischen Gewerkschaftsführer dachten nicht daran, die Kohlentransporte aus Deutschland zu verhindern. Die Gewerkschaftsopposition war noch zu schwach. So bot sich den nieder- und ober-schlesischen Grubenbesitzern die Möglichkeit, ihre Halber zu verkaufen und die von Woche zu Woche gesteigerte Förderung laufend und reiflos abzusetzen. Die Bergarbeiter wurden zum Verjahnen von Ueberschichten angehalten. Neue Arbeiter wurden eingestellt. Die Arbeitslosenzahl in Waldenburg nahm rapide ab. Kohlenzüge rasten durch Schlesien in der Richtung nach Hamburg. Selbst der minderwertigste Waldenburger Kohlenstaub fand Absatz.

Trotz der Hochkonjunktur stellten die Grubenbesitzer die Klagen über die angebliche Unrentabilität ihrer Werke nicht ein. In Oberschlesien ist die Kohle von besserer Qualität, die Flöze mächtig, die Abbaubedingungen günstig. So daß sogar ein Laie für die Klagen der Grubenbesitzer nur ein mitleidiges Lächeln übrig haben kann. In Niederschlesien wird zum Teil Kohle von geringerer Qualität gewonnen, der emporeisende Borshrtegel des Hochwaldes schuf ungünstige Abbauverhältnisse. Nach Angabe der von dem Arbeitsminister eingefetzten und im Juni tätig gewordenen Kommission müssen die Waldenburger Grubenbesitzer für jede geförderte Tonne Kohle 1,83 Mark zusehen. Diese Behauptung als Tatsache vorausgesetzt, müßten sie bei einer Durchschnitts-Monatsförderung von 500 000 Tonnen monatlich 915 000 und jährlich rund 10 Millionen Mark zusehen. Ueber die Unrentabilität ihrer Werke klagen die Grubenbesitzer seit einem halben Jahrhundert. Frage: Wann werden sie Weite machen? Bezeichnend ist auch, daß die Grubenbesitzer eine Mitwirkung von Betriebsräten und Gewerkschaftsvertretern an der Nachprüfung ihrer Wirtschaftslage beharrlich ablehnen und über die Nebenprodukte keinerlei Zahlen veröffentlichen.

Die Bergarbeiter erkannten sofort, daß die mit dem englischen Streik einsetzende Hochkonjunktur die Erleichterung höherer Löhne wesentlich erleichtere. Sie forderten 20 bis 30 Prozent Lohnzulage, Räumigung der Ueberzeitabkommen und waren zur Aufnahme des Kampfes bereit. Die reformistischen Gewerkschaftsführer waren anderer Meinung. Der Hauptvorstand des BWB betrachtete die Eroberung der früheren englischen Abbaugelände durch die deutschen Grubenbesitzer als im Interesse der englischen und deutschen Bergarbeiter liegend. Seine getreuen Diener in den Bezirksleitungen Nieder- und Oberschlesien wollten deshalb von einem Kampfe nichts wissen. Doch je länger der englische Streik dauerte, desto größer wurde der Druck der Mitglieder auf. Um das verlorengehende Vertrauen nicht völlig zu verlieren, sahen sich die reformistischen Führer nach einigen Wochen gezwungen, die Lohnordnungen und später auch die Ueberzeitabkommen zu kündigen. Daß es ihnen dabei nicht auf eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen im Bergbau ankam, ging aus dem Verlauf und dem Abschluß der Kämpfe deutlich hervor.

Wiedereröffnung

des preußischen Landtags

KPD.-Erwerbslosen-Anträge — Das Hohenzollerngesetz bleibt — Der Hungerthypus in Hannover

(Eig. Drahtb.) Berlin, 4. November.

Im Neuesten-Ausschuß des Landtages lehten Gen. Pie d und Schwenk durch, daß die kommunistischen Anträge auf Verbesserung der Lage der Erwerbslosen, Erhöhung der Unterstützung um 50 Prozent, Weiterzahlung der Unterstützung an die sogenannten Ausgeschiedenen, Verhinderung der Exmatrikulation unbemittelter Mieter, Unterstützung der Kommunen zum Zweck der Gewährung besonderer Beihilfen für die Erwerbslosen, Kurzarbeiter und Sozial- und Kriegsveteranen noch auf die Tagesordnung der Mittwochs- und Landtags und zur sofortigen Behandlung an den Hauptausschuß gelangten. Ebenfalls wurde der Antrag auf Aufhebung der verlängerten Polizeikunde in Berlin und in Preußen dem Handelsausschuß und schließlich der Antrag, der sich gegen die Entlassung des Genossen Abel durch den Preußisch-Direktor Osterroth (SPD.) an den Verfassungsausschuß überwiegen.

Genosse Grube verlangte im Plenum eine Umstellung der Tagesordnung und die Beratung als ersten Punkt, Aufhebung des Hohenzollerngesetzes. Der kommunistische Redner weist darauf hin, daß sich die preussische Regierung entgegen dem Massenakt der Bevölkerung infolge der Annahme des Gesetzes über den kommunistischen Antrag auf Aussetzung der Verurteilung hinweggesetzt hat. Nach Annahme des Gesetzes erweist es sich jedoch, daß der Landtag von der preussischen Regierung angeleitet worden ist. (Ordnungsruft des Präsidenten.) Die Auskunst des Finanzministers, daß Wilhelm Hohenzollern von seinem Wohnrecht keinen Gebrauch machen werde, ist vom Exakter selbst widerrufen worden. Auch der frühere königliche Museumsverwalter v. Bode erbringt den Nachweis, daß bei der Zuteilung der Kunstgegenstände die Hohenzollern ungeheure Werte erhalten haben, die von der Regierung überhaupt nicht festgestellt worden sind. (Sart, hört, bei den Komm.)

Die Hohenzollernrechte erhoben Einspruch gegen die kommunistische Forderung. Der Antrag konnte daher nicht beraten werden.

Der Hungerthypus in Hannover.

Genosse Bartels begründete den kommunistischen Antrag, der in den Forderungen gipfelte, daß die bei der Epidemie der Fabriklosigkeit überführten Beamten sofort ihres Amtes zu entsetzen und unter Anklage zu stellen sind. Die Trinkwasserversorgung der preussischen Kommunen soll überall einer regelmäßigen strengen gesundheitlichen Kontrolle unterworfen werden.

Genosse Bartels verlangt zum Schluß die Abstellung der sozialen Ursachen derartiger Hungerseuchen. Dazu würde sich die Mehrheit des Hauses kaum entschließen. Das Wohl der Hohenzollern liegt ihr mehr am Herzen. Das Proletariat wird aus der Hungerseuche in Hannover die Lehre ziehen, daß mit dem kapitalistischen Verelendungs-system ausgeräumt werden muß. (Beifall bei den Kommunisten.)

Auf die Anlagen wegen der Berliner Wasserversorgung erwiderte sofort der Wohlfahrtsminister, daß er Anweisung auf ständige Nachprüfung der Wasserleitungen der Städte durch staatliche Medizinalbeamte gegeben habe.

Der Sozialdemokrat Hartleib ging auf die Ausbeutung des Sanitätspersonals in den städtischen Krankenhäusern Hannovers ein.

Der Deutschnational glaubte, gegen unser hannoversches Parteiblatt polemisieren zu sollen, das aus Anlaß der Typhusepidemie eine „magische Sehe“ getrieben habe. (Zuruf der Kommunisten: Können Sie die in der Zeitung angeführten Tatsachen aus der Welt schaffen?)

Die weitere Debatte wurde auf Donnerstag verschoben.

Sabotage des Kohlenarbeiterkreises durch die Gewerkschaftsführer

(Eig. Drahtb.) London, 4. November.

In der gestrigen Konferenz der Exekutiveausschüsse sämtlicher Gewerkschaften wurde eine freiwillige Umlage zur Unterstützung der streikenden Bergarbeiter beschlossen und angenommen. Es wurde ein Penny pro Tag vorgeschlagen, den jeder organisierte Arbeiter freiwillig beisteuern kann. Die meisten Gewerkschaftsführer, in erster Linie Thomas, haben es durchgesehen, daß die vorgeschlagene Zwangsumlage abgelehnt wird. Die Gewerkschaften der Transportarbeiter und Eisenbahner haben den Antrag der Grubenarbeiter auf Verlängerung der Kohlen-Transportperre abgelehnt. — Der Generalrat der Gewerkschaften hat die Konferenz, ohne einen Beschluß gefaßt zu haben, auf Donnerstag verlagert.

Die Sabotage der Gewerkschaftsführer geht also weiter.

Angeblick auf Anweisung des Hauptvorstandes wurde in Oberschlesien der Kampf für Gleichstellung mit dem Ruhrrevier angeklündigt. Im Ruhrrevier betrug im Juni der Durchschnittslohn 7,02 Mark, in Oberschlesien 5,14 Mark. Die Schicht dauert im Ruhrrevier — 8 Stunden, in Oberschlesien — 8,5 Stunden. Begeistert nahmen die ober-schlesischen Kampels die Kampfpapieren des BWB auf — und wurden eifrigst als aber für verbindlich erklärte Schiedspruch ihnen die alle Arbeitszeit und den alten Hungerlohn aufzuktionierte. Nur die halbe Stunde sollte mit 25 Prozent Aufschlag bezahlt werden. Praktisch bedeutete das eine Erhöhung des Schichtlohns um 7,5 Pfennige. Franz und Genossen wagten nicht und wollten es nicht wagen, die Bergarbeiter zum Streik für die von ihnen selbst aufgestellten Forderungen aufzurufen. Sie versuchten, die Mitgliedschaft auf — den März 1927 zu verlocken, da laut Schiedspruch das Lohnabkommen zu diesem Termin erstmalig gekündigt werden konnte. Um die Empörung der Mitgliedschaft einzudämmen, griff Franz zu einem allbewährten Mittel, kündigte erneut das Lohnabkommen und stellte größtenteils

Vom Tage

Vor dem Schwurgericht in Bielefeld hat der Prozeß gegen die Eisenbahnattentäter von Velferde begonnen.

In mehr als 20 überfüllten Versammlungen erhoben die Berliner Erwerbslosen gegen die Ablehnung ihrer Forderungen von der Tagesordnung des Reichstags.

Der rasende Faschismus selbst Organe. Die einzige, noch vorhandene sozialdemokratische Tageszeitung wurde durch Zerschlagung am Erheben verhiindert.

In der spanischen Grenze sind sechs spanische und italienische Revolutionäre verhaftet worden.

Bei den Kongressen haben die Demokraten große Erfolge zu verzeichnen. Dem Präsidenten Coolidge wird im Senat die Mehrheit fehlen.

Ost. Nieder-Hermsdorf-West, Nieder-Altwasser, Rothbach, Sandberg. Die aufgestellten Zählstellen umfassen etwa 50 Prozent der im Revier vorhandenen Mitgliedschaft des B.V. Weikstein und Gottesberg sind die zahlenmäßig stärksten und aktivsten.

Die Zählstelle Gottesberg hat ein Kampfprogramm aufgestellt, das von den andern Zählstellen des Reviers akzeptiert wird. Die wichtigsten Forderungen des Kampfprogramms lauten: Kündigung der Lohnordnung zum nächst fälligen Termin, und zwar am 31. Dezember 1926. Beseitigung der Dreiteilung des Reviers, Anpassung der Waldenburger Löhne an die in den andern Revieren gezahlten. Die Bezirksleitung des B.V. wird beauftragt, sich mit den Fraktionen der A.D. und S.V.D. im Reichs- und Landtag in Verbindung zu setzen, um die Löhne der deutschen Bergarbeiter im Reichsmahstabe nach dem tatsächlichen Lebensmittelpreis zu regeln. Der Hauptvorstand wird beauftragt, den einheitlichen Kampf der deutschen Bergarbeiter für die 7-Stunden-Schicht, für Beseitigung der Akkordarbeit und weitere Verbesserungen der Arbeitsbedingungen vorzubereiten.

Das Vorgehen der Waldenburger Bergarbeiter gibt den nieder- und oberschlesischen Kameraden die Richtschnur, nach der sie weiter zu arbeiten haben. Bergarbeiter! Zwingt die reformmüßigen Führer in den Bezirksleitungen des B.V., ihre kapitalistischen und passiven Haltung aufzugeben und den Kampf gemeinsam mit den anderen Kohlenrevieren für gemeinsame Forderungen aufzunehmen! Zwingt sie, den Willen der Mitgliedschaft zu respektieren! Organisiert in jeder Zählstelle den Widerstand gegen die reformmüßige Führung! Ersetzt die reformmüßigen Führer durch revolutionäre Kameraden!

Auf diesem Wege wird es möglich sein, die Gewerkschaften zu kräftigen und bessere Arbeits- und Lohnbedingungen zu erkämpfen.

Der Fall Hoelz vor dem Reichs-Amnestie-Ausschuß

(Eig. Drahtb.) Berlin, 4. November.

Gerichts- und Justizbehörden versuchen vergeblich, die Wahrheit über den Fall Max Hoelz am Durchdringen zu verhindern. Sie sind doch auf dem Marsch. Am 2. November trat der Reichs-Amnestieauschuß unter Vorsitz des Parlamentsmitgliedes der SPD, dem Abgeordneten Dr. Mojses, zusammen. An der Sitzung nahmen außerdem teil: Frau Rende (D.D.P.), Seyle (Demokrat), Gramann (S.P.D.); als Vertreter des Reichsjustizministeriums waren der Oberregierungsrat Richter und der Ministerialassessor Schmidt erschienen. Genosse Max Hoelz wurde durch den Reichsvertreter der kommunistischen Reichstagsfraktion, Genossen Felix Halle, vertreten.

Die Vertretung des Genossen Hoelz beantragte, den Rechtsanwalt und Notar Dr. Apfel, der das Wiederaufnahmeverfahren für Max Hoelz betreibt, als Ausnahmefall darüber zu hören, daß sich bei ihm ein Teilnehmer der Hoelz'schen Gruppe gemeldet habe, der seinerzeit auf dem Gute Roitzschen

gegen Max Hoelz dazu bezeugt, die Revolver schloß auf dem Gute Roitz abzugeben zu haben. Die Hoelz im Urteil des Reichs-Oberlandesgerichtes zu Last gelegt werden. Ebenso bezeugt sich dieser Teilnehmer, daß er, den Willi Gänther, der wegen Mitternacht am Totschlag des Gutsherrn Hoelz zu 7 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, aufgefunden zu haben, auf Hoelz zu schießen, weil er, der württembergische Tater, sich von Hesse bedrückt fühlte. Auch diese Zusage wurde dem Hoelz als Feuerkommando dem Genossen Hoelz zu Last gelegt worden.

Weiter beantragte Genosse Halle, den bisherigen Hauptbelastungszeugen Hoelz zu hören, der gleichfalls vor dem Notar erklärt habe, daß seine damalige Aussage, durch die Hoelz entlastet wurde, worden ist, auf einer Verleumdung beruhe.

Der Ausschuß legte die Entscheidung über die Anträge aus und hörte zunächst den Rechtsanwalt und Notar Dr. Apfel informatorisch. Der Ausschuß kam zu keiner Entscheidung über die Anträge, sondern beschloß unter dem starken Eindruck dieser Mitteilungen seine Vertagung.

Die Nachricht des Berliner „Vorwärts“, daß der Ausschuß die Entscheidung der Angelegenheit dem Wiederaufnahmeverfahren überlassen wolle, muß als unrichtig bezeichnet werden. Gewiß soll das Wiederaufnahmeverfahren mit aller Energie betrieben werden. Wie aber die Vertreter des Genossen Hoelz im Ausschuß betonen, sind die Bestimmungen über das Wiederaufnahmeverfahren bereits stark und veraltet, daß selbst die Regierung gewagt war, bereits in neueren Entwürfen z. B. in der Reichs-Diplomatie-Verordnung ergänzende Bestimmungen für die Wiederaufnahme eines Verfahrens vorzulegen.

Der württembergische Tater, der verheiratet und Familienvater ist, beabsichtigt, sich nach Erledigung seiner persönlichen Angelegenheiten in Berlin zu stellen.

Der Reichstag für die Fürsten — gegen die Erwerbslosen

(Eig. Drahtb.) Berlin, 4. November.

Vor Eintritt des Reichstags in die Tagesordnung, die nur keine Vorlagen enthält, unternahm im Auftrage der kommunistischen Reichstagsfraktion Genosse Stöcker sofort einen scharfen Vorstoß gegen den von der preussischen Regierung und vom preussischen Landtag beschlossenen Schandvergleich mit den Hohenzollern. Gen. Stöcker beantragte die sofortige Behandlung der kommunistischen Anträge auf Annullierung aller von den Fürsten abgeschlossenen Fürstenerträge, restlose entschädigungslose Enteignung aller Fürstentümer und Landesverweigerung. Wir Kommunisten verlangen, daß unsere Anträge zur Fürstenfrage als erster Punkt der heutigen Tagesordnung behandelt werden.

Die Rechte widerspricht der Beratung der kommunistischen Anträge, so daß die Fürstenfrage nicht auf die Tagesordnung gestellt wird. Die kleinen Vorlagen werden daraufhin ohne Aussprache erledigt.

Bei der Festlegung der Tagesordnung für die nächste Sitzung entspringt sich ein Geschäftsordnungsdebatte, in der die kommunistische Fraktion erneut versucht, die Fürsten- und Erwerbslosenfrage auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu bekommen.

Genosse Kadel: Wir fordern, daß auf die morgige Tagesordnung vor allem die kommunistischen Anträge zur Fürstenfrage gestellt werden. Die arbeitenden Massen müssen sehen, ob der Reichstag die Schande billigt, mit der sich die preussische Regierung und das preussische Parlament beladen haben. Als weiterer Punkt der Tagesordnung muß die Erwerbslosenfrage behandelt werden.

Nachdem der Präsident Löbe durch die Mitteilung, die Reichsregierung habe noch keine Vorlage eingebracht, das Stichwort zur Sabotage der kommunistischen Anträge gegeben hat, verlangt der Sozialdemokrat Hermann Müller-Franken, die Erwerbslosenfrage auf die morgige Tagung des Plenums zu setzen. Gleichzeitig betont er aber, die Fürstenfrage habe Zeit, und es genüge, in einer späteren Sitzung dazu Stellung zu nehmen.

Nachdem der Deutschnationale Schulz-Bromberg und der Zentrumsmann André sich für die Verhinderung beider kommunistischen Anträge eingesetzt haben, werden in der Abstimmung die Anträge auf Behandlung der Fürstenfrage durch die Einheitsfront von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten abgelehnt, für die Behandlung der Erwerbslosenfrage stimmen lediglich Kommunisten und Sozialdemokraten.

Auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung wird neben kleineren Vorlagen die zweite Sitzung des Schund- und Schmutzgeles gestellt.

Die Lohnforderung von 15 Prozent. Und nun wird verhandelt! Wochen und Monate lang! Am 29. Oktober, nachdem die Verhandlungen an der Unnahbarkeit der Grubenbesitzer endgültig gescheitert waren, riefen die Gewerkschaftsführer das Arbeitsministerium an und beantragten die Einleitung eines Schiedsverfahrens. Den Reformisten Franz und Genossen war es bisher noch möglich, die wachsende Opposition der Mitglieder gegen diese Art von Kampf niederzufallen. Wie sind aber überzeugt, daß der gesunde Verstand der obersteinsten Kampfschicht seine Schritte sehr bald durchschauen und dem Beispiel der Waldenburger Kameraden folgen wird.

In Waldenburg antworteten die Grubenbesitzer auf die Kündigung der Lohnordnung mit der Kündigung des Manteltarifs, worauf die Gewerkschaftsführer das Ueberzeitabkommen kündigten. Im Verlauf der weiteren Verhandlungen wurden die Kündigungen des Manteltarifs und des Ueberzeitabkommens zurückgenommen bzw. als unzulässig erklärt, da sie nicht zum rechten Termin erfolgten. Die Gewerkschaftsführer versprachen der Mitgliedschaft, je eine Wart- und Schicht Zulage für jede Arbeitergruppe zu fordern. Die Verhandlungen scheiterten. Die Gewerkschaftsführer riefen das Reichsarbeitsministerium an. Der Ende September gefällte Schiedspruch sieht folgende Erhöhung der Schichtlöhne vor: Sängebant und Verladung von 3,73 auf 4,07 Mark. Handwerker von 3,74 auf 4,08, Kohlerei und Bräufabrik von 3,89 auf 4,38, Schlepper über 20 Jahre von 3,50 auf 4,02, sechsjährige Schlepper von 1,64 auf 1,97 Mark. Der Durchschnittslohn auf jeder einzelnen Schichtanlage soll bei normaler Arbeitsleistung wenigstens 4,82 Mark betragen. Der Sauermindestlohn wurde von 3,64 auf 4,17 Mark erhöht. Im Bergbau wird vorwiegend im Akkord gearbeitet. Die Waldenburger Effektivlöhne übersteigen seit längerer Zeit um ein bedeutendes die in der alten und auch in der neuen Lohnordnung festgesetzten Durchschnittslöhne. Trotzdem waren es Hungerlöhne. Zum Beispiel betrug der Durchschnittslohn im Juni im Rennrevier 5,96, im Gottesberger Revier 5,30 und im Neuroder Revier 4,71 Mark. Somit bedeutet die in dem Schiedspruch enthaltene Lohnerrhöhung in Wirklichkeit einen Lohnabbau. Um diesen herbeizuführen, brauchen die Grubenbesitzer die Entlohnung lediglich nach der Lohnordnung vorzunehmen. Im zweiten Teil des Schiedspruches wurde durch die Dreiteilung des Reviers ein langgehegter Wunsch der Grubenbesitzer erfüllt. Es wurde die Ueberziehung der genannten Löhne im Gottesberger Revier um 4 und im Neuroder Revier um 10 Prozent gestiftet.

Eine Revierkonferenz des B.V. lehnte den Schiedspruch ab. Der bergbauliche Verein beantragte keine Verbindlichkeitsklärung. Angeichts der aktiven Haltung der Bergarbeiter wogte das Reichsarbeitsministerium nicht, die Verbindlichkeit auszusprechen. Die erneuten Verhandlungen zwischen dem bergbaulichen Verein und den Gewerkschaftsführern führten am 6. Oktober zu einer Einigung. Nach Angaben der Gewerkschaftsführer war es ihnen dabei gelungen, die Lohnindifferenzierung für die Randreviere von 10 bzw. 4 Prozent auf 5 bzw. 2 Prozent herabzudrücken. Sie unterziehen nicht, dies als „Erfolg“ hinauszuposaunen und stimmen dem Abkommen zu, ohne die Revierkonferenz zu befragen. Nachträglich stellte sich heraus, daß die Grubenbesitzer gar nicht daran denken, sich an das freiwillige Abkommen mit den Gewerkschaftsführern zu halten und die Lohnzahlung nach dem Schiedspruch vorzunehmen gedenken.

Die in dem Schiedspruch und in dem angeblichen freiwilligen Abkommen enthaltenen Verschlechterungen, insbesondere aber die Zustimmung der Gewerkschaftsführer ohne Befragen der Revierkonferenz, rief im Waldenburger Revier eine ungeheure Empörung bei den Mitgliedern des Bergarbeiterverbandes hervor. In allen Zählstellen, in denen nach dem 6. Oktober Mitgliederversammlungen stattgefunden haben, wurden einstimmig Resolutionen angenommen, worin die Ablehnung des Schiedspruches und des freiwilligen Abkommens gefordert und der Bezirksleitung des B.V. das Mißtrauen ausgesprochen wird. Da die Bezirksleitung durch die Ausschaltung der Revierkonferenz gegen den § 20 Abs. 8 des Verbandsstatuts verstoßen hat, wird ihre Ablehnung gefordert. Die Mißtrauensresolutionen wurden bisher in folgenden Zählstellen angenommen: Weikstein, Gottesberg, Nieder-Hermsdorf-

Rosa Bergers Wandlung

Der Roman einer Entwicklung / Von Otto Müller-Gilts

Copyright by Kallmayer-Verlag, Kallmayer.

Rosa ging gern hin und war nach ihrem ersten Vorstoß hell begeistert. Frau Kroll hatte sich sehr liebenswürdig benommen, großes Interesse für Rosa gezeigt, sich nach allem Möglichen erkundigt und offensichtlich gern die Einladung angenommen, demnächst auch einmal zu ihr zu kommen. So konnte sich Rosa am Abend nicht genug tun, Fritz zu berichten und unter anderem auch davon zu schwärmen, wie entzückend das jedwedenjährige Fräulein Kroll bereits Klavier spielen und wie wunderbar die Krolls übrigens wohnen, wie prächtig ihre Wohnung ausgestattet und wie gut säuert überhaupt die Familie sei. Rosa schloß: „Bei denen merkt man es zu Hause aber gar nicht, daß sie Sozialdemokraten sind, denn sie haben es wirklich wie bei ganz feinen Leuten. Der Dr. Kroll hat ja auch eine sehr gute Stellung, der ist ja sogar Stadtrat und verdient da sicher viel mehr als da. Darum können sie sich auch ein Dienstmädchen halten und ihre Tochter braucht nicht einmal in Stellung zu gehen... Ich, wie schon es diese Leute haben!“

Schwer hielt diese Begeisterung für die Familie Kroll nicht lange an. Rosa bemerkte schon bei den nächsten Besuchen, daß sie von der Frau Doktor von oben herab behandelt, ständig belehrt, und wenn sie fort sei, sehr wahrheitsgemäß auch gründlich belächelt werde. Es konnte kein Zweifel mehr heitern, die Frau Doktor war eine Frau, die sich auf ihre gute bürgerliche Herkunft sehr viel einbildete, sich geistig für viel höher stehend achtete und konnte sie sich überhaupt mit Leuten befaßt, die ihr als gesellschaftlich nicht ebenbürtig erschienen, das nur tat, um ihrer herrschaftlichen Herrschaft zu dienen.

Das alles wurde noch deutlicher, als die Frau Doktor eines Tages Rosas Einladung folgte und ihren Besuch machte. Es geschah übrigens erst, nachdem sie vorher einige Male nichtig abgelehnt und sich jedesmal mit einem prächtigen Beispielsatz entschuldigt hatte. Nun, nachdem sie Rosa die Ehre erwies, konnte die Frau Doktor nicht mehr, den Gast aus dieser Blöke zu ziehen, der ihr behagte.

Nachdem Kaffer getrunken und Friz gegangen war, nahm sie Rosa beiseite und sagte ihr in herablassend vertraulicher Tone: „Siehe Frau Seidel, nicht wahr, Sie nehmen es mir nicht übel, wenn ich Sie jetzt einmal auf einiges aufmerksam mache. Sie sind doch noch sehr jung und wollen gewiß noch vieles lernen. Ich bin von Haus aus sehr gut erzogen und habe

es mir nicht träumen lassen, daß ich einmal einen Sozialdemokraten heiraten würde. Na ja, mein Mann ist Stadtrat, das will in einer so großen Stadt schon was heißen, und dann, liebe Frau Seidel, habe ich schon eine sechsjährige Tochter, die doch auch eine Erziehung haben will, mit der sie sich sehen lassen kann. Sehen Sie, mein Mann ist bei der Meinung, daß er auch als sozialdemokratischer Stadtrat gesellschaftliche Verpflichtungen hat und wir da nicht so ein Leben führen können, wie sich manche Arbeiter das denken. Sehen Sie, liebe Frau Seidel, Ihr Mann hat es ja auch in seinen jungen Jahren zum Redakteur gebracht und wird es auch noch weiter bringen. Und da fühle ich mit Ihnen, und drum wollen wir uns mal ganz ehrlich austreten. Ich glaube bestimmt, daß Sie auch selbst schon einsehen, daß es mit der Zeit auch für Sie gesellschaftliche Verpflichtungen geben wird, mit denen Sie sich bald vertraut machen müssen... Jetzt, liebe Frau Seidel, hat das hier bei Ihnen alles noch so ein bißchen... den Antritt... als ob man... wie soll ich sagen... noch bei Arbeiterleuten zu Gast wäre... es erinnert mich ein bißchen an arme Leute. Sehen Sie, liebe Frau Seidel, das ist ja keine Schande, aber ich wollte Sie nur einmal darauf aufmerksam machen. Es kann Ihnen ja noch nicht so auffallen, denn Sie haben ja wohl nicht die Erziehung gehabt, und dafür kann man doch nicht und dann sind Sie ja auch noch prächtig jung und wollen sicher noch manches lernen... Aber Gott, was hat untereins lernen müssen, und was hat mich meine Mama piffiert, weil sie sehr viel Wert auf ein gutes Benehmen ihrer Kinder legte. Und was habe ich mit meiner Erziehung zu tun, die ist ja so lächerlich wild, was muß ich da reden, bis das Mädel sich eine ordentliche Aussprache angewöhnt. Der macht es ja richtigen Spaß, wenn sie so den richtigen Gaseton anschlagen lassen. Ja, sehen Sie, liebe Frau Seidel, da kommt ich gerade noch auf etwas, was ich Ihnen in aller Freundschaft sagen möchte. Sie sprechen sonst eigentlich recht gut, aber manchmal da kommt bei Ihnen ein Wort heraus, wo man, offen gestanden, ein wenig verblüfft wird und denkt, wie kommt diese nette, liebe, junge Frau noch zu solchen Ausdrücken. Vielleicht geben Sie selbst mal ein ganz klein wenig acht und es wird Ihnen dann bestimmt selbst auffallen und Sie werden sich wundern, es nicht selbst schon früher bemerkt zu haben. Es geht einem so. Sehen Sie, ich habe es trotz meiner guten Erziehung nicht leicht gehabt, meinem Mann gegenüber. Der verwendet eine solche Menge Fremdwörter und die sind ihm derart geläufig, daß ich soll sie selbstverständlich auch alle verstehen. Aber schließlich hat man doch als Frau so viele andere Pflichten, und mit der Zeit vermag man viel von dem, was untereins früher gelernt hat. Da darf auch meinen Mann erst nicht fragen, denn er

wird sofort nervös, zankt mich aus und sagt, er will keine Frau haben, die die einfachsten Dinge nicht versteht. Es ist nun einmal so. Wir Frauen haben es heutzutage viel schwerer, denn die Männer sehen nicht mehr so viel darauf, daß man tüchtig kochen, sticken, häkeln, plätzen und wirtschaften kann. Sie wollen sich mit einem in der Gesellschaft sehen lassen können. Ich sage es immer, liebe Frau Seidel, eine Frau von heute kann in dieser Beziehung gar nicht genug auf dem Damm sein, und wir sollten uns alle gegenseitig helfen und... nicht wahr, Sie nehmen es mir gar nicht übel, daß ich mich so ehrlich ausgesprochen habe, denn ich meine es wirklich gut, Sie können es mir glauben. Und wenn Sie nicht wissen, wie man das oder jenes macht, dann dürfen Sie mich ruhig fragen. Ich will Ihnen ja gern in aller Freundschaft Auskunft geben und behilflich sein.“

Rosa sah sich durch diese Lektion zunächst derart verblüfft, daß sie nur mit ein paar Phrasen zu antworten wußte. Auf jeden Fall fühlte sie sich beschämt und lehnte innerlich diese Art der Belehrung empfindlich ab. Es ging ihrer Ansicht nach aus dem Wortschwall der Frau Doktor unzweifelhaft hervor, diese Frau sei eine anmaßende und eingebildete Person, die sich absolut nicht mit der Arbeitererschaft auf eine Stufe stellen möchte, obgleich ihr Mann keine einkommenslose Stellung nur der organisierten Arbeitererschaft zu verdanken hätte. Rosa spürte ohne Zweifel, wie überhebend Frau Kroll sich gegenüber benehme und wußte im voraus, daß auch Friz entschieden gegen jeden weiteren gesellschaftlichen Verkehr mit Frau Kroll sein werde.

Rosa verabredete sich äußerst kühl und gab die Hoffnung auf, mit dieser Frau harmonieren zu können. Jetzt war ihr plausibler, daß man eben nur mit völlig gleichgesinnten Menschen gern und oft zusammen sein mag, im übrigen aber verstanden müsse, über die Familienstempel hinauszugetan.

Im Grunde besah die Sehnsucht Rosas, ihr Leben einigermaßen abwechslungsreich zu gestalten, nichts Grandioses. Sie brauchte nicht viel zu erleben, um Entzückung zu haben; wenn es nur neu war und ihre Empfindungen ein wenig schwimmen ließen. Ihre Wünsche an das Leben waren im Fortat abgeleitet von ihrem engen Dasein und blieben innerhalb der Grenzen kleiner bürgerlichen Denkens. Sie strebte in ein ruhiges behagliches Dasein, das durch kleine Genationen nur gewürzt und geliebt werden sollte; begnügte sich mit den Ausblicken von einem Hügel aus, um nicht die Gefahren auf sich nehmen zu müssen, die das Erreichen eines hohen Berges mit sich bringt.

(Fortsetzung folgt.)

für Monat September 1926.

Table with 2 columns: Item description (e.g., Eintragsbücher, Blätter, Sammelbeiträge) and Amount (e.g., 23,30 M., 736,90 M.).

Mein erster politischer Hungerstreik

Oktober 1923! Wer kennt nicht diese Zeit, ohne an die Opfer, die sie forderte, zu denken? Wahlos akzeptierte man die Protesten aus den Wohnungen, aus den Galerien, ja von der Straße weg ins Gefängnis.

beuschönfällige Staatsanwalt! Dr. Schüller hatte uns in Bearbeitung. Schon seit Monaten quälte er die Angehörigen...

Da auf einmal höre ich, daß ein Genosse in den Hungerstreik treten will. So schnell als es mir möglich ist, verfolge ich...

Folgende Lehre hatte ich aus dem Hungerstreik gezogen: Der Hungerstreik darf nicht planlos angewandt werden; er wird sonst stets zum Schaden des Gefangenen enden.

Wichtige Mitteilung

Dem Bezirksvorstand gingen im Monat September ein: Breslau-Df. Sammlung 9,80; Breslau-Df. 1,20; Landeshut Polzeisammlung 4,50...

Machts nach!

Die Ortsgruppen haben Lese für die Winterhilfe überandt bekommen. Aus einigen Ortsgruppen liegen gute Nachrichten über den Verlauf derselben vor.

Kartoffelbeibehaltung

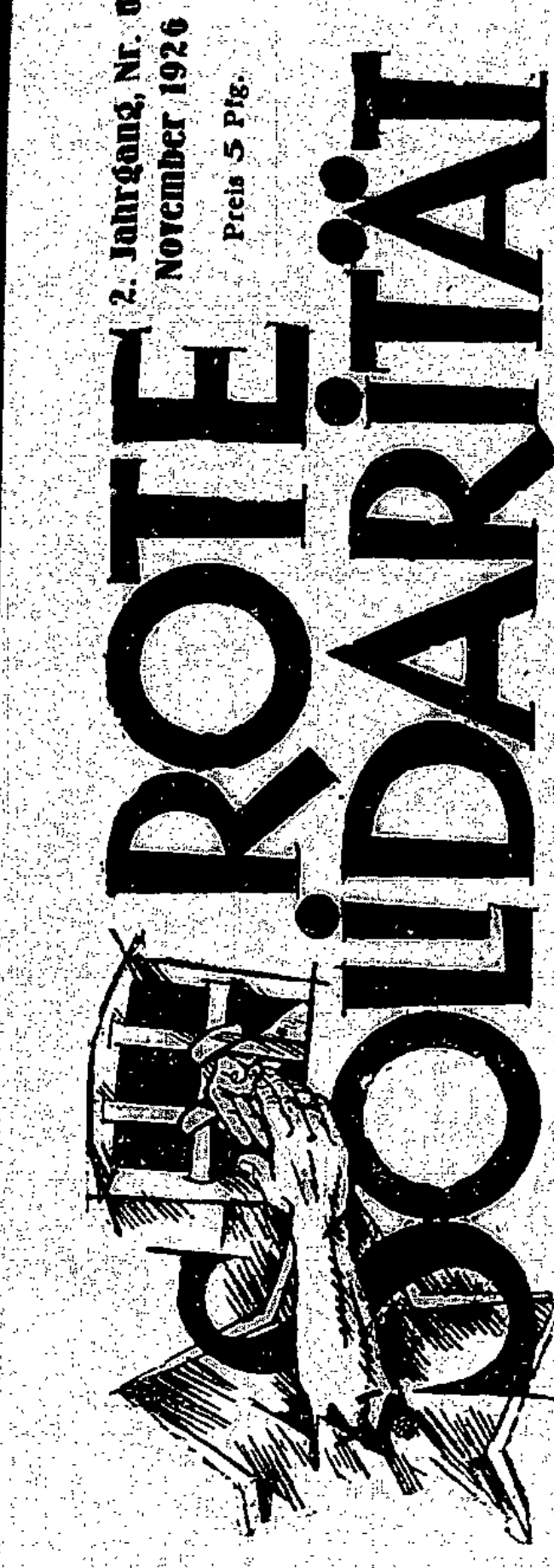
Die auf belastete Mitgliedsverwaltung des Bezirks Breslau Nord beschloß, mit zwei Wagen einmal Sonntag und einmal Mittwoch auf das Land zu fahren, um Kartoffeln für die Familien der Gefangenen zu sammeln.

Zur Nachhahme für Arbeiterorganisationen

Eine Mitgliedsverwaltung der Gewerkschaft der Breslauer Steinmetzen beschloß, eine Protestaktion an die amerikanische Botschaft in Berlin zu senden und brachte ihre Solidarität mit den italienischen Genossen Sacco und Vanzetti zum Ausdruck.

Bekanntmachung des Bezirksbüros

Mitgliedsbüro Nr. 11539 auf der Namen Hermann Breuer lautet und Sammelheft Nr. 11539 sind in der Ortsgruppe wieder verloren gegangen und sind anzuhalten, wenn sie im Umlauf bemerkt werden.



Mitteilungsblatt der RHD., Bezirk Schlesien und Oberschlesien

Helf!

Die Kerker haben sich trotz Millionen von Protesten immer noch nicht für alle politischen Gefangenen geöffnet. Ja, die deutsche Regierung schickt immer neue Kämpfer für Monate und Jahre hinter die Gitter...

Arbeiter! Gewissen! Unsere Gefangenen rufen:

Ein flüchtiger Kon ergriffen die Luft, Wenn alles ringsum ruht. Ein Wagnis aus dunkler Zerknirschung...

Winterhilfe-Sammlungen

Genau wie in den vergangenen Jahren werden wir in den Monaten November und Dezember eine großartige Sammelaktion durchführen...

Machts nach!

Die Ortsgruppen haben Lese für die Winterhilfe überandt bekommen. Aus einigen Ortsgruppen liegen gute Nachrichten über den Verlauf derselben vor.

Kartoffelbeibehaltung

Die auf belastete Mitgliedsverwaltung des Bezirks Breslau Nord beschloß, mit zwei Wagen einmal Sonntag und einmal Mittwoch auf das Land zu fahren, um Kartoffeln für die Familien der Gefangenen zu sammeln.

Kauf Lose der Weihnachts-Loterie!

Der Monatslotterien sind mit noch lieben Genossen aus Angedenken für Gefangenen in Schweden. Der

Schaffst Winterhilfe!

Der Bezirksvorstand Der Bezirksvorstand Der Bezirksvorstand

Mailäfer Niese

Von A. S. Breslau. In der „Volkswacht“-Redaktion gab's dieser Tage 'ne Ganktion. Und das kam so: Ein Abonment kommt plötzlich angeremmt. Mit (darüber war die Freude unabhängig) einem Mailäfer, der sogar noch lebendig.

Doch dieses Bleib behalt absolut keinen Reiz. Denn, als es in der Nähe eines Brunnens im Park, Bertrags's, das ist wohl der Freiheit Gipfel, in dessen unmittelbarem Umfeld. Und kam nicht mehr hervor — — — Selbst dann nicht, als der „Volkswacht“-Chor.

„Im ein Kleinlein singt, Das nach Rinderart also singt: Mailäfer Niese, Der Vater ist im Ariega, Die Mutter ist im Pummernland, Pummernland is abgebrannt!“

Der Mailäfer sieht nun, das nennt man wohl: Pech. Dort oben das letzte Grano noch was. Tief unten jedoch, auf der untersten Niese, Singt immer noch ein Chor: Mailäfer, Niese, Und das ist das Ende dieser kaffrigen Sage: Der Brunnens hat einen Brummer unterm Dach.

Voraus zur November-Demonstration!

In wenigen Tagen fährt sich zum neunten Male der Tag der siegreichen russischen Revolution. Das deutsche Proletariat begehrt denselben im Gedanten an den Helmskampf unserer russischen Brüder und erinnert sich an seinen eigenen, verfallenen und verlorenen Kampf um seine Freiheit. Das Breslauer revolutionäre Proletariat nimmt den Jahrestag der russischen Revolution zum Anlaß, am morgigen Freitag, abends 8 Uhr im Schichwerber eine Revolutionsfeier zu veranstalten. Alle Organisationen, wie Kommunistische Partei, Kommunistische Jugend, Roter Frontkämpferbund, Rote Hilfe und Internationaler Arbeiterhilfe rufen ihre Mitglieder und die Sympathisierenden auf, sich einmütig und geschlossen an den Bezirkskampfpunkten einzufinden und nach dem Schichwerber zu ziehen.

- Es sammeln sich: Ost: Fränk, Tauentzienstraße 173. West: Striegauer Pl. Süd: Sabowaststraße am Brausebad. Zentrum: Neumarkt. Nord: Baugewerkschulplatz. Nord und Nordwest: Weichenburger Pl. Kapellen erscheinen! Rote Frontkämpfer treten im Marschanzug an! Kommunistische Partei. Kommunistischer Jugendverband. Roter Frontkämpferbund. Rote Hilfe. Internationale Arbeiter-Hilfe.

Es gibt keine Kohle!

In den letzten Tagen wurde von Kohlenhändlerseite in immer härterem Maße darüber gelaugt, daß die Beschaffung von Kohlen auf sich ständig steigende Schwierigkeiten stoße. Teilweise mußten die abgegangenen Kohlenmengen rationiert werden. — Gestern aber war weit und breit, bis auf wenige Ausnahmen vollauf, überhaupt keine Kohle mehr aufzutreiben. Wie wir hören, haben die Kohlenhändler schon an den verkehrsreichsten belebtesten Stellen Proteste eingelegt.

Dieser Kohlenmangel ist offensichtlich eine Folge des englischen Bergarbeiterstreikes. Die Kohlenbarone bekommen die Kohle in England besser bezahlt. Sie scheeren sich dann einen Teufel darum, ob nicht deutsche Frauen, deutsche Kinder hungern. Sie, die keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, ohne von der „Nation“ usw. zu sprechen, treiben damit eine Politik, die am Beginn des Winters einem Verbrechen gleichkommt. Aber nicht nur die Grubenherren vollführen ein schändliches Spiel, sondern hier zeigt sich auch besonders trotz die verderbliche Haltung der Gewerkschaftsinstanzen. Von Woche zu Woche, von Monat zu Monat steigt die in Deutschland geforderte Kohlenmenge. Alle Forderungen nach Transportperre fanden aber taube Ohren. Und so sind nicht nur die reformistischen Gewerkschaftsführer für eine etwaige Erholung der englischen Streikfront verantwortlich zu machen, sondern auch für die Tatsache, daß trotz Winterkälte im eigenen Lande, bei ständig steigender Kohlenförderung keine Kohlen zu erhalten sind.

Was sagte Rüttner?

Von der „Roten Hilfe“ wird uns geschrieben: Die Genossin H a h n e, die in Breslau unter den Proletariern sehr gut bekannt ist, nur nicht in der „Volkswacht“-Redaktion, und das ist verständlich, weil die ja auf dem Monde liegt, sprach am 29. Oktober in der Rüttner-Versammlung und fand lebhaften Beifall bei den Versammelten. Einige Reichsbannerkameraden kamen sogar an sie heran und sagten, daß sie den einzig richtigen Standpunkt vertreten habe. Nun sprach Genossin H a h n e auch über die „Rote Hilfe“, und was sagte darauf Herr Rüttner? Nach dem Bericht der „Volkswacht“: „Daß diese Werbung gar keinen Zweck habe, da das Reichsbanner seine Mitglieder und seine Angehörigen selbst schützt, wenn sie mit der Justiz zu tun haben.“

Daß das Reichsbanner zu diesem Zweck von seinen Mitgliedern besondere Beiträge erhebt, ist ja bekannt. Doch ist uns unbekannt, daß auch die Familien der erschlagenen Kameraden unterstützt werden. Wir stellen deshalb ausdrücklich in aller Öffentlichkeit fest, daß die „Rote Hilfe“ die Familien der Kameraden Bremer in Weiskowitz und Doktor in Breslau laufend unterstützt.

Dies sind selbstverständlich nicht die einzigen, sondern es werden eine Reihe Familien unterstützt, selbst aus der R a p p -Zeit noch. Wünschenswert stellen sich im Büro der „Roten Hilfe“ Kameraden des Reichsbanners ein, die sich Auskunft holen über Anträge, Berufungsschreiben usw. herstellen lassen. Die „Rote Hilfe“ zeigt somit, daß sie einmal eine wirklich helfende Organisation ist, und daß sie vor allem allen Kameraden, Genossen und sonstigen Arbeitern hilft, die durch die Klassenjustiz zu Schaden kommen. Deshalb müssen die Kameraden des Reichsbanners sich gegen die Verleumdungen gegenüber der „Roten Hilfe“ wenden und Mitglied dieser richtigen Klassenkampf-Organisation werden.

Wie der Magistrat „spart“: Uns wird geschrieben: Als Handwerker und Familienväter wenden wir uns an den heiligen Magistrat (Bauamt der elektrischen Straßenbahn Breslau) mit folgender Anfrage: Warum werden auf dem Bau Wiener Straße (Stadt, Antihalke) auswärtige Steinmänner beschäftigt, die gleichzeitig als Lohnarbeiter (0,50 bis 1,30 Mark die Stunde) aufzutreten? Auf unsere Anfrage wegen Arbeit erklärte uns der in Frage kommende Politiker der „Allen Bau-A.G. Berlin, Filiale Breslau“, daß es sich nicht lohnt, ja, wenn wir Arbeiter arbeiten würden; Arbeit ist bei der Schädlichkeit unseres Berufes ausgefallen. Das Annehmen des betrieblernen Bauleiters der „Allen Bau-A.G. Berlin“: „Arbeiten Sie nicht, da können Sie anfangen und aufhören, wann Sie wollen, ja, Sie können auch Sonntags arbeiten, es hört Sie niemand“, wußten wir auf das energischste zurückzuweisen. Zu bemerken ist noch, daß die sogenannten Steinmänner aus Dels und Kurus im Strandenlohn arbeiten, während man uns Breslauer Steuerzahlern einen miserablen Lohn anbietet, wobei man gerade aufs Stempelgeld kommt. Wir ersuchen den heiligen Magistrat um sofortige Abhilfe.

Nachflänge zum blutigen Dienstag

Breslau, 4. November 1926.

Den eifrigen Bemühungen der Roten Hilfe ist es gelungen, die jenseitigen Genossen, die der Klassenjustiz und ihren Helfern, der Polizei ins Garn gegangen sind, vorläufig zu befreien, bis auf einen, den Genossen T o b e t, dem zur Last gelegt wird, einen Schuss mit dem Messer gestochen zu haben.

Jetzt erst wird durch die Beteiligten bekannt, in welcher roher Weise die Beamten auf der Ringwaße gegen die Proleten vorgegangen sind, gegen Proleten, den zunächst nichts nachzuweisen ist, als daß sie sich an einer Demonstration beteiligt haben, in der sie lauthallend wollten, welche Größe ihre Mut, ihr Hunger und ihr Elend angenommen haben, geschaffen durch den Kapitalismus, der Geld genug hat für dasongelassene Kisten, aber nichts übrig hat, nicht einmal Arbeit für den Proleten.

Was ging auf der Ringwaße vor?

Ein mindestens 60—65-jähriger sozialdemokratischer Arbeiter wurde nach seinem Namen gefragt. Er ist aber schwerhörig und konnte nicht sofort antworten, da er die Frage nicht richtig verstanden hat. Sofort wurde er von einem Beamten geschlagen und mit dem Fuß getreten. Ein anderer Arbeiter wurde nach seiner Wohnung gefragt. Als er erklärte, daß er Königgräber Straße wohne, schimpften die Beamten fürchterlich und schlugen ihn. Das Empfindliche ist aber, daß man den bereits sehr bejahrten und ruhigen Arbeiter T o b e t beschuldigt, einen Beamten mit dem Messer gestochen zu haben. Tobet wurde am Ring geradeüber der Haltestelle der Straßenbahn von Beamten geschlagen und festgenommen. Fall, betäubt von den Schlägen mit dem Gummihüpfel torkelte Tobet hinter drei Beamten nach der

Wache. Unterwegs sollte der eine Beamte fest, daß der Tod eines Kollegen durch einen Messerstich zerfallen war. Nun konnte ihre Wut keine Grenzen und sie schlugen auf Tobet ein, so daß dieser zu Boden stürzte. Dabei fiel ihm ein kleines zugeklappertes Messer aus der Hosentasche. Dasselbe wurde von einem Beamten aufgehoben und geöffnet. Dieser Vorfall genügt, um

Tobet als den Messerstecher zu bezeichnen

und ist ein Grund für die Staatsanwaltschaft, ihn heut noch im Gefängnis festzuhalten. Auf der Wache wurde Tobet wiederum von dem Beamten mißhandelt. Nachdem eine Reihe Arbeiter genügend verprügelt waren, wurden sie ins Gefängnis transportiert. Auch dort das ähnliche Bild. Man fragte sie, ob sie geschlechtstrant seien, nahm aber keinerlei Rücksicht auf die Wunden, die ihnen die Beamten zugefügt haben. Bei der Vernehmung der Frau A a s e, die bei dem Vorgehen der Polizei ihr Leben lieb, verurteilte die Polizei, selbst die Angehörigen über das Stattfinden der Vernehmung irrezuführen, damit sich die Arbeiterkassette nicht an der Vernehmung beteiligen sollte. Der blutige Dienstag hat der Breslauer Arbeiterkassette wieder einmal klar gezeigt, daß sie nur die revolutionären Organisationen zu ihren Freunden zählen kann. Die Rote Hilfe bemühte sich sofort, um die Gefangenen und es gelang ihr auch drei derselben dem Kerker zu entlassen. Eine Reihe Familien, deren Ernährer verwundet wurden, erhalten finanzielle Unterstützung. Die Gemeindefunktionen lehnten jede Unterstützung, die von der Roten Hilfe gefordert wurde, ab. Deshalb müssen die Arbeiter erkennen, daß nur die Rote Hilfe im Stande ist, wirklich den Arbeitern zu helfen. Drum ist Ehrenpflicht eines jeden Proletariats und einer jeden Arbeiterin Mitglied der Roten Hilfe zu sein.

Die gestrige Erwerbslosenkundgebung

Gestern nachmittag fand auf dem Neumarkt eine vom Erwerbslosenausgleichsamt berufene öffentliche Kundgebung statt, die zu dem heutigen Reichstagsbeginn und den Forderungen der Erwerbslosen Stellung nehmen sollte. Zu den sich in diesen Massen um den Gabelstangen sammelnden Erwerbslosen sprach der Erwerbsloserrat S c h o r t e i n. Er wies auf die am gestrigen Tage im ganzen Reich stattfindenden Erwerbslosen-Kundgebungen hin, die noch einmal in aller Deutlichkeit die Forderungen der Erwerbslosen zum Ausdruck bringen sollen. Die Erwerbslosen wählten sich in ihrem Kampfe einzig mit den noch im Betrieb Stehenden. Ihr Kampf ist unter Kampf und unter Kampf ist ihr Kampf. Besonders protestieren die Erwerbslosen gegen die beabsichtigte Einführung des Erwerbslosenverordnungsgehebes. Bis jetzt ist es dem Massenrat gelungen,

Freitag, 5. November, abends 8 Uhr

„Schießwerder“ Revolutionsfeier Massen heraus!

Mitwirkende: Sprechchor des RVD, Musikgruppe des RVD, Gesangschor Cos. — Rezitationen: Alfons Fink vom Lobe-Theater.

Eintritt: Doppelkarte 80 Pfg., Einzelkarte 40 Pfg., Erwerbslose, Jugendliche 25 Pfg

basselbe zu verhindern. In dieser Stunde richten die Erwerbslosen an die Reichstagsaktionen der Kommunistischen und Sozialdemokratischen Partei die Forderung, diesem Kampf der Erwerbslosen den nötigen Nachdruck zu verleihen. Auch über die Breslauer Forderungen der Erwerbslosen sprach S c h o r t e i n, der auf deren mehr als mangelhafte Erfüllung hinwies. Die Erwerbslosen fordern die Kohlen- und Lebensmittelsteuern auch für die lebenden Erwerbslosen. Nach Schluß des mit großem Beifall ausgenommenen Referates wurde von dem Kollegen W e n d e folgende Entschließung verlesen, die einstimmig angenommen wurde:

Entscheidung:

Die Arbeitslosen protestieren mit aller Entschiedenheit gegen das Erwerbslosen-Versicherungsgehebe und fordern eine fünfzigprozentige Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung, Zahlung derselben bis zur Wiedereinstellung in die Produktion, ebenso Zahlung der Unterstützung an alle Erwerbslosen ohne Karenzzeit unter Auszahlung der Bedürftigkeitsprüfung. Weiter fordern wir eine Winterbeihilfe, und zwar für Ledige 30 Mark, für Verheiratete 50 Mark, für jedes Familienmitglied 5 Mark Zuschlag. Ferner fordern wir die Anerkennung der Erwerbslosenausgleichsämter durch die Kommunen und die Gewerkschaften und protestieren gegen die Arbeitsdienstpflicht. Wir verlangen weiterhin Aufhebung der Pflichtarbeit und fordern, daß die Regierung Maßnahmen ergreife, um die Polizeiverhältnisse zu unterbinden.

Drohungen bei der Abonnenten-Werbung der „Volkswacht“. Uns wird mitgeteilt: Vor einigen Tagen erschien in einem Lokal Mariannenstraße (Restaurant) ein Werber für die „Volkswacht“. Er betrat das Lokal mit den Worten, „daß eine Beschwerde eingelaufen wäre, daß der Gastwirt die „Volkswacht“ nicht lese“, worauf ihm die Gastwirtin sagte, sie lese die „Arbeiter-Zeitung“. Der Werber erklärte nun der Gastwirtin, welche die Bestellung auf die „Volkswacht“ ablehnte, „wie werde die Folgen zu tragen haben, daß kein Arbeiter das Lokal besuchen werde.“ — Zu offensichtlich spricht aus diesen Worten des eifrigen Werbers der Werger über die „erfolgreiche“ Werbemethode. Wenn der Redaktionsrat die Herren verliert. Daß so etwas vorkommen kann, bewies gestern Abend der Zentrums-Stadtvorordnete S o s i n k a, der gleichzeitig Arzt in der Kerenhofenstraße Einbaumerstraße ist. Der Herr Doktor liegt am Königspfad in eine Straßenbahn. Der Schaffner, der ordnungsgemäß abginge, überließ dabei einige ansehend die bekannten „lechten“ Worte tausendenden Damen, die zur Begleitung Herrn Sosinikas gehörten. Dieser schaute sich darauf in einem derartigen Ton den Schaffner an, der vielleicht unter Perrücken gangbar ist, daß man sich wirklich wundern muß, wenn der Straßenbahner sich das ruhig gefallen ließ. „Ich werde mich über Sie beschweren“, brüllte er, „was fällt Ihnen ein, ich bin Stadtvorordneter.“ Die, wenn auch unbillige, Vorstellung verschlehte ihre Wirkung nicht. Ehrfurchtig machte alles Platz, als der menschenfreundliche Zentrums-Stadtvorordnete den Wagen verließ, um seinen kauernden Hinterbliebenen entgegenzuweichen.

Gewerkschaftshausspiele. Heute läuft das Lustspielprogramm „Pat und Patagonien Kampf mit dem Drachen“ und „Der Reaktor im siebenten Himmel“. Man beachte bitte das Interat von gestern. Geladen wurde in der vergangenen Woche eine Bundesabteilung, drei Geladungen und ein Paar Handgelenk. Alle Sachen liegen an der Kasse am Donnerstag und Freitag zum Abholen bereit. Pommern-Theater. S a r e n h o f e t t. Ein russischer Film nach dem Schauspiel von Umajshoff. Am Dienstag wurde die

Uraufführung für Breslau gegeben. Vor Beginn der Vorstellung tapste ein Riese von Bar im Saale herum. Trotz seiner ausgesuchten Höflichkeit konnten einige wütende Besucher das Kreischen nicht unterdrücken. Unerwartet und geschmacklos beginnt dann das Programm ausgerechnet mit einer Wochenschau, der das russische Bolalaika-Orchester folgt. In der „Bärenhochzeit“ wird das Problem Mensch — Tier gestellt und wirksamsooll illustriert. Trotzdem fühlt man, daß die Schere der deutschen Filmzensur einiges, sicher das Gemaltigste, gestrichen hat. Einige Neglektfälle wirken direkt verblüffend. Was es hell wird, atmen die Zuschauer, wie von einem Alp befreit, auf.

Kleine Nachrichten

Straßenunfall. Gestern vormittag 10 Uhr kam auf der Arklinerstraße ein Arbeiter mit dem Fahrrad zu Fall. Aus einer laufenden Kopfwindung wurde er in das Wohlfahrtsamt geschafft. Verkehrsbehinder. Ein Betrüger, der sich Baumüller Dr. ing. Willi W a i h nennt, verübt Heiratschwindel. Er gibt an, er sei höherer Beamter mit einem Jahreseinkommen von 6000 Mark. Eine sich meldende Frau nahm er 5000 Mark ab, angeblich zur Hinterlegung einer Kaution. Er ist 40 bis 50 Jahre alt. Rattenvergiftungstag. Für den 25. November ist auf Anordnung des Polizeipräsidiums ein Rattenvergiftungstag angelegt.

Wetterbericht

des meteorologischen Observatoriums Krieten bei Breslau. Ausflügen für das schlesische Flachland und Mittelgebirge: Bei schwacher Luftbewegung vielfach neblig, bewölkt, zeitweise Nebelnebeln, Temperaturen wenig verändert.

Heute wichtige Veranstaltungen:

Gesamt-Funktionärkonferenz, 7 Uhr, im „Bergteller“ Generalprobe zur Rev.-Feier bei Graf, Westendstr. 37.

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen Die Funktionäre sämtlicher Zellengruppen kommen pünktlich 7 Uhr in den „Bergteller“. Breslau. — Zellengruppe Nord. Donnerstag 6 Uhr bei Ueberstür, Funktionär-Versammlung. — Zellengruppe Nordwest. Donnerstag 6 Uhr im Bergteller Funktionär-Versammlung. Schweidnitz. Sonnabend, 7.30 Uhr in „Stadt Breslau“, Kitzglierberverammlung. Mitgliedsbücher mitbringen. Gottesberg. Alle Genossen, Zeitungsliefer, RVD, Rote Hilfe. Sonntag zur Revolutionsfeier. Die Theaterpieler Punkt 2 Uhr im kleinen Saal des Schützenhauses. Dittersbach. Alle Genossen, RVD-Kameraden und Arbeiter treffen sich Sonntag früh um 8.30 Uhr am Tiefbau zum Abmarsch zur Demonstration. Weiskowitz-Mensalsbrunn. Alle RVD- und RVD-Mitglieder treten Sonntag 9 Uhr früh bei der Gemeindevolle zur Demonstration nach Waldenburg. Kommunistischer Jugend-Verband Görlitz. Freitag, Jugendtag, Mitgliederversammlung. Roter Frontkämpfer-Bund Breslau. Jung-Spartakus-Bund. — Abt. 5. Freitag 5.30 Uhr im Abteilungslokal nebst Jungfrauen und Spielleute. Freiberg. Freitag 7 Uhr Kameradschaftsabend im „Strog“. Jirkau. Abteilungsabend, Sonnabend 7.30 im „Bär“. Görlitz. Alle Kameraden treffen sich Sonnabend 7 Uhr auf dem Dresdener Platz zur Demonstration, als Einleitung zur Revolutionsfeier. Niedr-Hernsdorf. Freitag 7 Uhr „Vorwärtshütte“, Kameradschaftsabend. Leuban. Freitag, 12. Noobr., 7.30 Uhr im „Hirsch“ aufwachenlicher Pflichtabend. Sonstige Organisationen Breslau. G e j a n g s c h o r C o s. Freitag, 6.30 Uhr, alles im Schichwerber zur wichtigen Probe. Pünktlich erscheinen! Görlitz. Rote Hilfe, Freitag 7.30 Uhr bei Döring, Untermatt 11/12, Funktionär-Versammlung. Liebau. Arb.-Zentrum, Freitag Monatsversammlung. Liebau. D a n n e r s e i n „Frei Hell“. Sonnabend 8 Uhr in „Stadt Berlin“, Mitgliederversammlung. Schluß des rebellischen Teiles.

Die Eröffnung des neuen Lustspielhauses „Siegfried“, Friedrich-Wilhelmstraße 57, findet Freitag nachmittag 4 Uhr statt. Köpfereröffnung eine Stunde vorher. Der erste Film, der im „Siegfried“ gezeigt wird, ist „Raid VII“. Jugendliebe haben Zutritt. Eterns Gedenkd. Taglich, 8 Uhr, das Kleinkunstprogramm mit O'Fall, dem Mann, der mit nacktem Körper durch Glasfenster geht. Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag 2 Vorstellungen. 3½ und 8 Uhr. Ab 10 Uhr vormittags täglich Vorlesung.

Waldenburg

Werttätige heraus zur Revolutionsfeier!

Am Freitag, dem 5. November, finden die Revolutionsfeier
 in:
 Schweidnitz: „Stadt Breslau“
 Gottesberg: 8 Uhr abends im Schützenhaus.
 Am Sonntag, dem 7. November, in:
 Gottesberg: 6 Uhr abends im Schützenhaus.
 Freiberg: Abends 7 Uhr im Gasthof „Zum Blücher“

Gär die Kommunisten, gegen die Sozialdemokraten

Die von der kommunistischen Partei im Kreise Waldenburg
 charakterisierten Versammlungen, in denen der Landtagsabgeordnete
 Richard Schulz über die Vorgänge im Landtag und über
 die Haltung der SPD-Fraktion zum Hohenzollern-Vergleich spricht,
 sind durchweg gut besucht, ja sogar überfüllt. In Friedland waren
 in der Versammlung einundzwanzig sozialdemokratische Genossen
 anwesend, die den Rügen des SPD-Blattes nicht mehr glauben und die Wahr-
 heit hören wollten. In Dittersbach war der Saal „Friedenshoff-
 nung“ überfüllt. Die Abrechnung des Genossen Schulz mit den
 reformistischen Führern fand harten Beifall. Auch in Dittersbach geht
 es wieder vorwärts. Immer mehr Arbeiter lesen die „Arbeiter-Zeitung“
 und treten in die kommunistische Partei ein. Die am Dienstag in
 Rieder-Heimdorf stattfindende Versammlung war ebenfalls
 überfüllt. Viele Arbeiter mußten im Vorraum des Lokales stehen.
 Es wurde folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung stellt
 sich hinter die KPD-Fraktion und verurteilt das arbeiterfeindliche Ver-
 halten der SPD-Fraktion.“ In allen Versammlungen wurde die
 reifliche Beteiligung an der am 7. November stattfindenden Demon-
 stration beschlossen.

Die Volkshäuser Polizei vor Gericht

(Von einem Arbeiterkorrespondenten.)

Am 26. Oktober fand der ehemalige verantwortliche Redakteur
 unserer Zeitung, Genosse Monden, in Waldenburg. Genosse
 Monden war angeklagt wegen eines Artikels, der im März
 die Behauptung aufstellte, daß Polizei ermie junge Mädchen auf
 der Straße anhalten und sie zu gemeinamen Spazierengehen
 auffordern, daß Polizeibeamte während ihrer Dienstzeit in Lo-
 kalen sitzen, d. h. von anderen Privatpersonen Getränke an-
 nehmen, obwohl ihnen das verboten sei. Der Polizeibeamte
 Gold wollte sich rechtfertigen und klagte Monden wegen Ver-
 leumdung an. Der Prozeß entrollte ein seltsames Bild. Geladen
 waren elf Zeugen, davon neun Enkeltanten. Als erster
 Zeuge trat der Arbeiter Hiller auf, der Gold in drei
 Fällen nachahmt, während der Prozeß ein Gespräch zu haben und
 zwar auf Rechnung anderer Personen. Gold sitzt auf dem
 Boden. Als Hiller aber Beweis brachte und auch schrift-
 liches Material vorwies, brach Gold unter der wuchtigen Be-
 weisführung zusammen und gestand ein, in allen drei Fällen
 gegen die Verordnung verstoßen zu haben. Die anderen Zeugen
 erhehrten die Beweis. Was die Zeugnisaufnahme anbelangt, wurde
 ebenfalls der Beweis erbracht, daß der ehemalige Polizeibeamte
 Blankenberg eines Abends von einem Gastwirt aus dem
 Bett seines Dienstmädchens gezogen werden mußte. Er ver-
 schwand bei Nacht und Nebel und hinterließ die eigen Frau
 mit Kind im tiefsten Elend. Gold suchte sich zum Schluß
 damit zu rächen, indem er die Zeugen als Kommunisten be-
 zeichnete und auf den blutigen Oktober 1923 hinwies. Obwohl
 der Staatsanwalt selbst zugab, daß in beiden Fällen
 der Beweis erbracht sei, beantragte er 50 Mark Geldstrafe
 und Publikation in drei Zeitungen. Das Gericht verurteilte
 den Genossen Monden zu 30 Mark Geldstrafe und Publi-
 kation in Volkshäuser-Anzeiger.

Er gibt man zu, daß die gefährliche Kränkel berechtigt sei,
 Kränkel als den Anzeichen für unheilvolle, und dann zu ihm
 wie es der Staatsanwalt sagte — er leidet werden. Warum?
 Man er ist Kommunist!

Die „Bergarbeiter“ verurteilten unter der Leitung des „Ein
 Kind — kein Engel ist so rein“ den Prozeßbericht und macht sich
 über das Ver der Gen. Monden lustig. Abschließend ergibt
 die: daß der Parteigeuge Ober mit laars 21 Jahren 50 bis
 60jährigen Arbeiter Politik vormachte, d. h. Redaktor war.
 Nach Karl Marx war mit laars 24 Jahren politischer Leiter
 einer der größten Parteien Deutschlands. Damit wollte man
 zeigen, daß das Meer allein über einen Menschen nichts sagt.

Führung, Rieder-Salzbrunn

Am Sonntag, dem 6. November, 7 Uhr abends, im Lokal
 „Zur Eisenbahn“, findet der Landtagsabgeordnete Genosse Richard
 Schulz über die Vorgänge im Landtag und den Hohenzollern-
 Vergleich, Arbeiter, Sonntag in die Versammlung und bringt eine Ar-
 beiterstimmige und Beschlüsse mit.

Wichtigste Revolutionsfeier. Am Sonntag, dem 7. No-
 vember veranstaltet die Ortsgruppe Bergheim eine Revolutionsfeier.
 Der Redaktor Bergheim-Revolution wird mit 30 Offizieren besetzt
 mit. Für eine Musik sorgt die Kapelle Kadon. Außerdem werden
 theatralische Vorstellungen gegeben. Die Revolutionsrede hält Ge-
 nosse G. an der Bergheim.

Gottesberg. Die antragbaren Mieten. Ein Arbeiter
 schreibt in welcher stehen sagt sich die Gemeindeführung, insbesondere
 über die der höchsten Kambanten, kommt, sagt der jetzt schon
 anstehende Wohnungsverhältnisse. Es ist bei den Kambanten, die die
 Arbeiter erhalten, eine Vermehrung auf die Dauer die hohe Miete
 zu zahlen, soll nicht die hohen Kambanten Erhaltung auch tragner erhalten
 werden. In die anderen Wohnungen dort überbezahlt nicht gedacht
 werden. Denn auch die Kambanten Erhaltung im Waldenburg. Re-
 volution Erhaltung auch, so zeigen die Mieten mit thea-
 tralischer Erhaltung aus, als wie sie getragen und, um wird das

Hinter den Kulissen des Café und Wein- restaurants „Fledermaus“ in Görlitz

Unerhörte Ausbeutung

Bis weit über die Grenzen von Görlitz hinaus kennt man das
 bekannt: Schlemmer- und Vergnügungslokal „Fledermaus“. Bei
 rauchender Musik im Lichterglanz wiegt sich hier Seide und „Halb-
 welt“, Schieber und Großgärtner, Sektproppen knallen, lustliche
 Gerüche jagen den Luftschleiden verführerische Dämpfe um die Nase
 und bei den Klängen eines „Deutschlandliedes, Fredericus Rex usw.“
 rollen die vor Zeit geschwollenen Lippen der Geldherren, der sogenan-
 nenen Damen der „besseren Gesellschaft“. — Geld ist hier und Leben,
 Reichtum und Wohlstand. — Und du Prolet? — Schau hinein, schau
 hinter die Kulissen, geh zum Personal, frage, was sie ver-
 dienen, wie lange sie arbeiten müssen! Die Firma Kadel u. Co. in
 Dresden, die die Inhaberin der „Fledermaus“ ist, gibt sich in punkto
 Ausbeutung mit ihrem Gästen ein Feldblümlein. Laut Unterlagen ent-
 nehmen wir folgendes:

Pachtvertrag für die Herren- und Damen-Toilette des Nach- mittagscafé und Weinrestaurant „Fledermaus“.

Nach vorerwähnter mündlicher Ausprache wird zwischen der
 unternehmenden Direktion und den Pächtern folgendes ver-
 einbart:

1. Die Eheleute pachten ab 1. November 1926 die
 Herren- und Damen-toilette und zahlen eine tägliche Pachtsumme von
 3 Mark.
2. Die Pächter gelten als selbständige Unternehmer und haben
 für eigene Haftpflicht und Sozialversicherung zu tragen.
3. Die Kündigung beträgt 1 Monat.
4. Sind die Pächter drei Tage mit der Pachtzahlung im Rück-
 stand, kann die der Pächter sofort kündigen, für jeden dadurch entstan-
 denen Schaden halten die Pächter mit ihrer Kaution resp. Sicherheit.
 Die Kautionsurkunde wird stets in bestmöglicher Sauberkeit zu halten; Seife,
 Gardächer, sowie Kleiderkasten sind von dem Pächter in tadelloser
 Verfassung zu stellen, ebenso sind Knopfknöpfe in die Beiden zu be-
 sorgen. Des Nachts muß das Wasser abgezapft werden, andernfalls
 die Pächter für den entstandenen Schaden haftbar gemacht werden
 können. Auch sind die Pächter voran. Verlich für jeden Schaden, der
 entsteht durch Verstopfung der Abflüsse usw. oder für Nichtverschließen
 der Fenster beim Schlaf des Lokales.
5. Jedereitige Neuversteigerung der Pachtsumme hält sich der
 Pächter vor.

Die Hab und Gut aus der Wohnung holen zu lassen. Will
 der Magistrat aus dem Neubau eine Außenanlage machen, so
 möchte über das Verbringen, sobald die nötigen Gelder aufgebracht
 sind, die Mieten zu regeln, in Erwägung sein. Es wird den Arbeitern
 zur Einsicht, wenn der Verdienst zur Bezahlung der Miete voll draußgibt.
 Die vor einigen Tagen abgeleiteten Millionen an den Holzhändler
 Wilhelm wären ein schöner Gang für den Staat und Kommunen zur
 Herabsetzung der Mieten und zum Wohnungsbau gewesen. Hoffen
 wir, daß die Pächter, die von praktischer Arbeit im Parlament und
 Kommune (SPD) reden, die nachfolgenden Millionen zu diesem
 Zweck aus „unserm waldung“ und „ihl“ sich so „unquarantä“ sprach
 hinter dem Ofen was merite.

Freiburg. Ein Konzert unter der Leitung des Kapellmeisters
 Kadon findet am Sonnabend, abends 8 Uhr, im Gesellschaftshaus
 statt.

Liebau. Die Revolutionsfeier findet Sonntag, den
 7. November, nachmittags 2 Uhr im „Sich“ statt.

Liebau. Eine Kalksteine des Personalaus ist jetzt auch
 in Liebau durch einige Interessenten geäußert worden, nachdem
 sich die Gemeinde ablehnend verhalten hatte.

Im Spiel gegen die Goldberg (Komb.) in Goldberg
 liegt unter: Mannschaft mit 12:0. Liebau hatte ebenfalls eine
 Kombination: Mannschaft. Goldberg hatte einen komischen Tag.
 Arbeiter-Fähne. Die Theateraufführung fand vor gut
 besetztem Haus statt. Das Stück „Dunkle Mächte“ spielte den fort-
 schrittlichen Kampf zweier Schichten dar. Die Darsteller, alles
 Arbeiter, gaben es die größte Mühe. Nur merkte man, daß die Rollen
 in zu kurzer Zeit eingepackt worden sind. Die nächste Aufführung ist
 ein Festspiel und findet am 27. November statt. Das dem Festspiel-
 treis wird laut, einmal das Stück „Glasmaas als Erzieher“ vorzu-
 führen. Dieses Stück, welches schon vor dem Kräfte fast begehrt
 war, würde keine Wirkung nicht verfehlen.

Görlitz

Sparmaßnahmen auf Kosten der Gesundheit der Arbeiter

Unerhört betreiben die Krankenkassen Sparmaßnahmenpropaganda. In
 Vertrieben, auf Arbeitsämtern, ja sogar in Lokalkassen findet man die
 Propaganda, welche meistens folgenden Wortlaut haben:
 „Krankenkassensparmaßnahmen, nehmt Eure Kassen nicht mehr in
 Anspruch, als unbedingt erforderlich, sonst schädigt Ihr Euch selbst!“
 Zwei Drittel aller Ausgaben der Krankenkassen müßt Ihr durch
 Beiträge, die Euch von Euren Lohn abgehalten werden, aufbringen.

Darum:
 Gehet nur zum Arzt, wenn Ihr wirklich krank seid. Müßt Ihr den
 Arzt anrufen, so erfolgt keine Anordnungen gewissenhaft. Ihr er-
 wartet dadurch eine öftere Krankenentlastung des Arztes. Sucht den
 Arzt in keiner Sprechstunde auf, wenn Ihr dazu in der Lage seid.
 Hausbesuche verdienen die ärztliche Behandlung erheblich. Sind Haus-
 besuche unbedingt erforderlich, so besteht sie während der Morgen-
 stunden des Arztes. Durch Hausbesuche, die Ihr in nicht drin-
 gender Fälle fordert, gefährdet Ihr die notwendige ärztliche Be-
 handlung Eurer Kranken. In bestmöglicher Weise. Verlangt
 von dem Arzt nicht, daß er Euch in jedem Falle Arzneien verschreibt.
 In vielen Fällen ist Arznei nicht erforderlich, wenn Ihr die Ver-
 bittungsparagrafen des Arztes gewissenhaft befolgt. Hat der Arzt
 Euch Arznei verschrieben, so nehmt sie pünktlich, Ihr schädigt Euch
 und Euer Kranken, wenn Ihr die verschriebenen Arzneien nicht
 richtig einnimmt. Bei anderen kann sich Euch trotzdem arbeitsfähig

6. Die Pächter sind nicht berechtigt, Geld von den Gästen zu
 fordern, sie sind verpflichtet, jederzeit höflich und zuvorkommend den
 Gästen gegenüber zu sein.

7. Als selbstverständliche Pflicht wird den Pächtern größte Ver-
 schwiegenheit über alle Geschäftsvorfälle auferlegt.

9. Freie Kost und andere Vergünstigungen werden nicht gewährt.

10. Die Pächter sind verpflichtet, bei der Reinigung des
 Lokales behilflich zu sein. (!) Der Dienst in den Toiletten
 beginnt täglich 3—11 Uhr. (!) Sonntags von 11—1 Uhr und
 3—11 Uhr.

11. Sollte einer der Pächter einen oder mehrere Tage nicht er-
 scheinen, so sind die Verpächter berechtigt, eine Vertretung auf des
 Pächters Kosten einzustellen, dasselbe gilt auch in Krankheitsfällen.

Arbeiter, lies die mal diesen Vertrag genau durch und dann
 urteile. Ist es nicht gerade merkwürdig, was sich diese Firma leistet.
 Die Frau bezahlt pro Tag 3,— Mark der Firma. Neben leisten drei
 Mark ist sie verpflichtet, für gutes Papier, Seife, Handtücher, Des-
 infiziermittel und Reinigung aufzukommen. Sie ist „selbständig“
 und hat daher auch die Kosten für Kranken- und Invalidenversicherung
 zu tragen. Bei Krankheit muß sie auf eigene Kosten einen Erzieher
 stellen. Für dieses ihr an den Unternehmer gezahlte Geld (wöchentlich
 21 Mark) und für ihre Arbeit darf sie nicht etwa zum von den
 „werten“ Gästen ein Entgelt für die Benutzung verlangen, sondern sie
 ist auf die milden Gaben angewiesen, die aus den Händen dieser ver-
 lössenen Parasiten fallen. Wie der Vertrag aussieht, das wird jeder
 wissen, der auf die Gnade und Milde dieser Gesellschaft angewiesen
 ist. Da der Vertrag nur für ein Ehepaar (Mann und Frau) gilt,
 die bisherige Frau erkrankt war und die somit jetzige „ausfallsweile
 angestellte“ Familie bei einer Tageseinnahme des Mannes von 0,70 M.
 und der Frau (nur an guten Tagen) von 4,50 M. eingesehen hatten,
 daß sie hier ihr letztes Hemd verkaufen müssen, nur um arbeiten zu
 können, so hatte der Ehepaar den zum 1. November in Kraft tretenden
 Vertrag noch vor Inkrafttreten gekündigt unter Hinweis auf den
 Paragrafen 119 des BGB. Die Firma erwiderte, daß, da nur
 ein Zusammenarbeiten eines Ehepaares in Frage läme, und der Ehe-
 mann beim Verlassen der Arbeitsstelle für allen entstehenden Schaden
 aufzukommen müße. In einem weiteren Schreiben teilt sie mit, daß sie
 die Kündigung kündigt und ein neuer Pächter in 14 Tagen antrete.
 Dies sind die Methoden einer Ausbeutung dort, wo höchster
 Glanz und größte Eleganz „wirken“.

Schreiben läßt, der täuscht und schädigt seine Krankenkasse. Wer seine
 Krankenkasse schädigt, betrügt seine Mitarbeiter! Wirt auf eure
 Familienangehörigen ein, daß sie die Kassenleistungen nicht mehr als
 dringend notwendig in Anspruch nehmen!

Da durch die Nationalisierungsmethoden die Krankenkassen steigt
 und eine erhöhte Inanspruchnahme der Krankenkassen eintritt, so wissen
 sich die Krankenkassen keinen anderen Rat, als die Arbeiter aufzu-
 fordern, sich möglichst wenig krank zu melden. Nun sind wir ja auch
 der Meinung, daß man nicht grundlos die Kassen in Anspruch nehmen
 soll. Aber eine solche Bekanntmachung hat ihre Konsequenzen. Die
 Leute sind zu leicht geneigt, einen Arbeiter, wenn er nicht gleich mit
 dem bekannten „Kopf unter dem Arm“ ankommt, als ge- und zu
 betrachten. Besonders schon deshalb, weil sie sich durch die Kassen
 bedeckt fühlen. Aber auch das Kassenmitglied selbst wird verschüchtert,
 wird unheimlich und geht, da er weiß, daß ihm nicht so gegenüber getreten
 wird, wie es notwendig, viel weniger zum Arzt als früher. Die Folge
 ist Verschlimmerung des Leidens und ähnliches. Wir glauben, daß die
 Krankenkassen diese Nationalisierungsmethoden nicht anwenden sollten.

Programm zur Revolutionsfeier in Lauban

Sonnabend, den 6. November, im Gasthaus zum blauen Hecht.
 Anfang 8 Uhr.

1. Gesang: Wohlau, wer Recht und Wahrheit.
2. Gedicht: Unser Lebhnicht.
3. Gedicht: Sie beugen sich nicht.
4. Gedicht: Schlagwetter-Explosion.
5. Ansprache.
6. Lebendes Bild: Der kleine Trompeter in 4 Bildern.
7. Gesang: Ruffischer Trauermarsch.
8. Gedicht: Die rote Faust.
9. Sprechchor: Zum Sturm voran.
10. Gedicht: Der junge Bergmann.
11. Auszug der Truppen 1914 in 2 Bildern.
12. Zwei Bilder aus der Zeit der russischen Revolution.
13. Gesang: Von der blutbefleckten Erde.
14. Gedicht: Freiheit.
15. Theaterstück: Ein junger Held.
16. Gesang: Brüder zur Sonne zur Freiheit.
17. Allgemeiner Gesang: Internationale.

Veränderungen vorbehalten. Genossen, Arbeiter, sorgt für einen
 Massenbesuch.
 KPD, KZPD, KZB, Ortsgruppen Lauban.

Mein-Arztfragen bei Bunzlau. Sportplatzfrage. Vor weni-
 gen Tagen hatte das Sportpartei sämtliche proletarischen Gemein-
 dereiter der Gemeinden Klein-Straußen, Looswitz, Groß-Straußen
 und Gnadenberg zu einer Sitzung eingeladen, um zur Sportplatzfrage
 Stellung zu nehmen. Zuvor schon seit Jahren von den Sportver-
 bänden sowie Gemeindevorständen ein Sportplatz gefordert wird, hat
 diese Angelegenheit noch keine Klärung gefunden. Die proletarischen
 Gemeindevorsteher von Looswitz zeigten viel „Interesse“, indem
 selbst durch Abwesenheit glänzte. Der 1. Vorsitzende, Genosse Ge-
 n. (Borkhau) leitete die Sitzung. Genosse Graf-Bunzlau ging in
 seinen Ausführungen darauf ein, daß es Pflicht der Gemeinden sei,
 Sportplätze zu schaffen im Interesse der Gesundheit. Auch gab er
 wichtige Hinweise. Die Ansprache war sehr reger und ergab die Not-
 wendigkeit eines Sportplatzes. Der Vorliegende wurde beauftragt,
 in der nächsten Zeit bei Fraktionen mehrere Anweisungen zu geben zu
 lassen. Um 6:30 Uhr konnte die Sitzung geschlossen werden.



B Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Beamte und Angestellte von Breslau

Kolonialwaren, Delikatessen
Weine, Spirituosen
Gnoth
Schloßwerderstr., Ecke Mohlgasse
Gaststätte
Felix Ellewsky
Treibnitzplatz 7

Pflichter- und Waffelbäckerei
Oskar Raupach
Alsenstraße 25, Ecke Anderssenstraße
Bach- u. Farbenhaus Rembrandt
Inh. Herbert Salzborn
Luisenstr. 27 Tel. Ohle 5875

Lebensmittelgeschäft
Ernst Mündel
Seidenstraße 11
Wurstwaren, Fleisch, Zigarren, Wein, Liköre

Wilh. Bergmann
Hummerl 11
Farben, Lacke, Drogen, Chemikalien
Kreuzstr. 45, 47, 49, 51
Tel. Ohle 12

Fleisch- und Wurstwaren
Anton Soika
Fleischermeister
Klosterstraße 50

Mag. Schätze Nachfolger
Curt Fischer
Drogen - Farben
Klosterstraße 91 Telefon R. 1281

Dom-Drogerie
Adalbertstraße 47

Gaststätte Georg Loebel
Gieselerstraße 6
Gutgepflegte Getränke
Pr. Vorstand Angew. Familienkassenrat

Drogerie und Farbenhaus
Paul Rauch
Kreuzstr. 13-14, Ecke Silbersteinstr.

Billigste Bezugsquelle
für sämtliche Kolonialwaren, ff. Effices
Tea, Schokolade
Oskar Laqua
Anderssenstr. 31

„Zur letzten Minute“
Paul Strich
Bestelllokal der Arbeiterschaft

A. Kaschta, Alsenstr. 27
Ständiges Lager von
Damen-, Herren- u. Kinderbekleidung
Auf Wunsch Maßanfertigung
von Herrenanzügen, Kleider u. Mäntel

Zigarren, Zigaretten, Tabak
Fritz Böhl
Frankfurter Straße 71

RFB. u. Partei-Lokal
Anton Franke
Tautzienstrasse 173
Angenehmes Arbeiter - Lokal

Wohlfeil leben wir!
In's Klosterstüb'l
Klosterstr. 23-24
Gut gepflegte Weine, Biere und Liköre
Gute Küche
Täglich Konzert
Kolonialwaren, Delikatessen

Carl Scholz
Schweigerstraße 2

Carl Hinze Nachf.
Inh. Max Piskus
Kolonialwaren, Delikatessen
Alsenstraße 89

Anna Bartsch, Putz-Atelier
Alsenstrasse 52, hpt.
Bekleidungs- u. Putzarbeiten
Schneiderei, Wäsche, Hutfabrikation
Wollwaren, Seife

Wilhelm Rau, Wittenstr. 9
Bist Du Kaffe trinken gut und ihn
kaufen bei der besten Quelle ein
Leopold Oßknecht
Delikatessen, Kolonialwaren
Kaffeebrennerei
Friedrich-Wilhelm-Str. 7 / Tel. Ohle 1637

Gaststätte
Rudolf Marx & Sohn
Sebanstraße 26
Biergarten
Schweigen- u. Scherzstücke
Säfte, Steppel

Walther Klinke
Lohnmann, Ecke Wittenstr.
Billigste Lebensmittel
7. Debut

Max Zimmermann
Schwenckfeldstraße 32
Kolonialwaren, Zigarren, Liköre
Wurst, Weine, Liköre

Gaststätte Anton Soika
Brigittenstraße 7
empfehlen seine Kolonialwaren und
Biergarten

Paul Mohr, Hirschstr. 69
Bücher und Konfekt

Zigarren-Haus
Alfred Foerder
Sternstraße 76, Ecke Brigittental

Unter-Drogerie
Großmann & Heinze
Farbenhaus / Scheitingerstraße 28
Billigste Bezugsquelle für Maler,
Handwerker usw.

Gaststätte MAX SCHOLZ
Striegauer Platz 109
Angenehmes Familien-Lokal
Täglich Jazzbandkapelle

Schuhhaus E. Geiger
Friedr. Wilhelm Str. 15
Bezugsquelle für gute u. billige
Schuhwaren

Paul Fahrenwald
Kolonialwaren, Weine, Zigarren,
Eigaretten, Liköre, etc.

Gut und billig kaufen Sie
Schuhwaren jeder Art
im

Schuhmarkt, Wittenstraße 41
Kurz- u. Weiß- und Wollwaren
kaufen Sie reell und billig bei
Fedor Kühnöl
Klosterstraße 17

Bade Dich gesund im
Breslauer-Nallen-Schwimmbad

Zigarren, Zigaretten, Tabake
K. Kühnel
Michaelistr. 60 und Alsenstr. 28
Wiederverkäufer, erh. hohen Rabatt

Angenehmes Familien-Lokal
Paul Christoph, Vincastr. 8
Zigarren, Eigaretten, Tabake

M. Bronzel Friedr.-Karl-Str. 31
Eisenwaren, Werkzeug, Stahlwaren
Haus- und Tischgeräte
Glas, Porzellan, Steingut

Otto Schumann
Vincastrasse 31
Jeder Arbeiter kauft seine
Rauchwaren im

Zigarrenhaus BRESSEN
Sineuzstraße 59
Schokoladen, Konfitüren,
Kaffee, Kakao, Tee

Hedwig Schneider
Tautzienstrasse 142
Fleisch- und Wurstwaren
Hugo Rother
Tautzienstrasse Nr. 114

Heinrich Scholz
Ottobrunn 2, Ecke Wittenstr.
Kolonialwaren, Zigarren, Weine
und Spirituosen

Wilh. Scholz
Ottobrunn 48 Ecke Rosenstr.
H. Fleisch- und Wurstwaren

Gebr. Meister
Kreuzstr. 40 part. L. u. R. Weg
Spezialhaus für Herren u. Knabenbekleidung
Geöffnet 1888

Hausbild & Netz
Wurst- u. Fleischwaren
Vorwerkstraße 24

Meißner-Gaststätten
bieten angenehmen Aufenthalt
Reichhaltige Speisekarte
Kalte und warme Küche aus eigener
Schlachtung zu jeder Tageszeit

Gut und preiswert kaufen Arbeiter
in der Bäckerei
F. Berger
Kreuzstraße 38

H. Wassermann
Friedrich-Wilhelm-Str. 33
Herren- u. Knabenbekleidung
Windjacken / Arbeitschusen / Damen-
Blusen und Kleider / Alle Manufaktur-
waren
Vorzeiger Dieses 5% Rabatt

Kolonialwaren Konrad Schumann
Frankfurter Strasse 47
Kaffee, Weine, Lebensmittel
Recht - Bier

A. Lukaschek
Putzhaus
Friedrich-Wilhelm-Strasse 50

Silber / Spirituosen
Siedel & Co., GmbH.
Blasenerstraße 11/13
Friedrich-Wilhelm-Strasse 76
Friedrich-Wilhelm-Strasse 76

Treff
der Arbeiterschaft vom Ohlauertor
Oskar Cichos
Klosterstr. 125, Ecke Königsgrätzstr.

Leder-Schätze-Bedarfsartikel
Leder-Handlung
Frankfurter Str. 128 a

Achtung! R.F.B. und Parteigenossen
Treffpunkt der Arbeiter ist bei
Karl Graf, Westendstraße 37
Verkehrslokal der Arbeiter

Streichtertige Gel- und Lack-Farben
Richard Hellmann
Grübschener Str. 117
Pinsel 5% Rabatt Schablonen

F. L. Richter
Kolonialwaren
Rebenstr. 13 Ecke Michaelistr. 15

Reichs-Drogerie
Dietrich-Platz, Teplitzer Str. 46
Farben / Lacke / Pinsel

Röstkaffee, Teemischungen
Kakao, Schokoladen
Liefert in nur Qualitätsmarken
Hugo Oscar Neumann
Kaffee-Groß-Röster
Kreuzstr. 47/48, Wurmstr. 88, Poststr. 5
Gruenstr. 2/4, R. Matthisstr. 2/4

Fritz Kutsche
Waldchen 24
Verkehrslokal Arbeiterschaft

Arthur Czeselsky
Vorwerkstraße 62/64
Abteilung: Kolonialwaren, Delikatessen
Abteilung: Waffen und Munition

Bruno Scheyer
Lederhandlung, Lederausstattung
Tautzienstr. 173
Bäckerei / Konditorei
E. Matuffel
Schwenckfeldstr. 21
Kolonialwaren, Spirituosen,
Zigarren
E. Adler
Leuthenstr. 10-15
Lack- und Farbenhaus Gm-Ohl
Nachodstraße 17
Spezial für Feinmalerei
Sämtliche Feinmalerei

Georg Jander
Kolonialwaren, Delikatessen, Bestellungen
Friedrich Wilhelm-Strasse 53
5% Rabattmarken der Kolonialwarenhändler

Zentral-Ball-Säle
Westendstraße 50
Jeden Sonntag öffentlich Tanz

Drogen, Farben, Lacke
Drogerie Franz Gröschel
Leuthenstr. 60

Lederhandlung
J. Cieslinski
Leuthenstr. 12-14

Kolonialwaren, Delikatessen
Konferven, Weine
Zigarren, Zigaretten, Tabake
Franz Rzehulka
Wittenstraße Nr. 48

Bekleidungshaus J. Ruben
Frankfurter Straße 60/63
Herren- u. Knaben-Bekleidung
fertig und nach Maß

WILH. STORZMEYER
Kolonialwaren, Weine, Spirituosen
Wilmstr. 11, Ecke Gieselerstr.

Heinrich Adler
Kolonialwaren
Friedrich-Wilhelm-Str. 27

Walter Runze
Schneiderei und Spezial-
Reparaturwerkstatt
Klosterstr. 17/19

Nordstern-Drogerie
Bruno Huth
Tautzienstr. 12, Ecke Gieselerstr.

Kolonialwaren, Delikatessen
Rudolf Trappo
Inh. Margarete Trappo
Matthisstrasse 113

Streichtertige Gel- und Lack-Farben
reell und billig bei
Walden-Drogerie
Klosterstr. 10

Zigarren, Zigaretten, Tabake
Hermann Siedel
Rosenhainstr. 10

Schuhwarenhaus Gm-Ohl
Eigene Reparaturwerkstatt
Kreuzstr. 17

Drogen, Farben, Lacke und
Kunststoffe
A. Dohl
Klosterstraße 22
Kreuzstr. 22

Georg Siedel
Zigarrenhaus / Neudorfstr. 28
5% Rabatt
Frucht-Eis
Müller, Sauerbentz. 138
Schokoladen- und Konfektwaren

Richard Elison
H. Fischer
Kolonial- und Rauchwaren
Weidenburger Str. 40

Georg Siedel
Zigarrenhaus / Neudorfstr. 28
5% Rabatt
Frucht-Eis
Müller, Sauerbentz. 138
Schokoladen- und Konfektwaren

Georg Siedel
Zigarrenhaus / Neudorfstr. 28
5% Rabatt
Frucht-Eis
Müller, Sauerbentz. 138
Schokoladen- und Konfektwaren

Hugo Rüdigers
Gaststätten
Preiswerte Getränke u. Speisen
Stroh- und Strohpflanzen
Batterien
Sämtliche Elektr.-Schaltgeräte

Friedrich Geibel
Kreuzstr. 17
Lack und Farben

Phönix-Drogerie
Schwenckfeldstr. 28
Drogen, Farben, Wachswaren

Otto Bornschein
Kreuzstr. 21
Farben - Lacke - Pinsel
Spezialfarben
Kreidestifte, Farbboden-Farben
A. Glaus, Grünhainstr. 34

Oswald, Mariannenstr. 21
Zigarren / Zigaretten / Weine

Mailich's
Kolonialwaren u. Spirituosen
Grübschener Str. 60 112
Tel. Ohle 3080

Schuh-Stage S. Hecht
Kreuzstr. 17, Ecke Wittenstr.
reell und billig, sowie elegante Spezialarbeiten
Wichtigste Quelle

Richard Bittel, Nikolaistraße 39
Kolonialwaren, Delikatessen

Weiß- und Feinbäckerei
Paul Hisslinger
Lewaldstraße 22

Gaststätte
Gustav Hahn
Alsenstraße 37

JULIUS WERNER
Inh. Curt Werner
Fahrräder - Nähmaschinen - Gas-
Stark- und Schwachstromanlagen
Oegr. 1896 Neudorfstr. 5

Sport-Zentrale Schlesien
Friedrich Wilhelm - Straße 69
Tun-, Sport- u. Bekleidungs- u. -artikel

Julius Krause, Bäckerei
Kreuzstraße 34

WILH. STORZMEYER
Kolonialwaren, Weine, Spirituosen
Wilmstr. 11, Ecke Gieselerstr.

Heinrich Adler
Kolonialwaren
Friedrich-Wilhelm-Str. 27

Walter Runze
Schneiderei und Spezial-
Reparaturwerkstatt
Klosterstr. 17/19

Nordstern-Drogerie
Bruno Huth
Tautzienstr. 12, Ecke Gieselerstr.

Kolonialwaren, Delikatessen
Rudolf Trappo
Inh. Margarete Trappo
Matthisstrasse 113

Streichtertige Gel- und Lack-Farben
reell und billig bei
Walden-Drogerie
Klosterstr. 10

Zigarren, Zigaretten, Tabake
Hermann Siedel
Rosenhainstr. 10

Schuhwarenhaus Gm-Ohl
Eigene Reparaturwerkstatt
Kreuzstr. 17

Drogen, Farben, Lacke und
Kunststoffe
A. Dohl
Klosterstraße 22
Kreuzstr. 22

Georg Siedel
Zigarrenhaus / Neudorfstr. 28
5% Rabatt
Frucht-Eis
Müller, Sauerbentz. 138
Schokoladen- und Konfektwaren

Oper-Theater
Täglich abends 8 Uhr
Paulus unter den Juden

Thalia-Theater
Täglich abends 8 Uhr
Das Konzert

Schauspielhaus

Breslau Operettenbühne
Telephon Stephan 37460

Täglich 8 Uhr
Lady Hamilton
Musik v. Eduard Künneke

Liebli-Theater

Tel. Stephan 31040

Täglich 8 Uhr
Das grosse Varieté-Programm

Stadttheater Breslau

Donnerstag, abends 8 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie E 3
Der Vogelwandler
Freitag, abends 8 Uhr
Figaras Hochzeit
Sonntag, abends 8 Uhr
Strandot
Sonntag, abends 8 Uhr
Ermaltes Gastspiel
Hjörn Valén, Staatsoper Berlin
Die Reifefinger von Nürnberg

Arbeiter vom Odetor!

Deckt Ihren Bedarf an Brot u. Backwaren bei
Paul Dzialis, Breslau
Mehlgasse 30
Telefon Ohle 1521
Spezialität: **Landbrot**

Victoria-Theater

Tel. R. 2297

Täglich 8 1/2 Uhr
Premiere
Der kleine Kuppfer
Pikantes Lustspiel
3 Akte - 9 Bilder
Als Gast
Vera Skidelsky
v. Deutschen Künstler-Theater Berlin
Personen unter 18 Jahren kein Zutritt
Kein erhöhter Preis
50 Pf. bis 2.- Mk.
Orchester Sitz

Telefon Ohle 8282



Wilhelm Hagenbeck's
Holz-Circus-Bau
Zentral-Heizung
gegenüber der Jahrhunderthalle
Heute 8 Uhr
Sonntag und Sonntag
2 Mal 3 1/2 Uhr und 8 Uhr
Neu O'TILL
Der Mann, der mit nacktem Körper durch die Glascheiben springt!
sowie das
Riesen-Eröffnungs-Programm
Überhaupt täglich ab 10 Uhr, vor mittags
Erwachsene 50 Pf., Kinder 30 Pf.
Vorverkauf: C. Kuschel und Garach

Richardbühne Ost
Breslau, Taubentzstraße Nr. 177
Der Lieblings-Mino
Ab Freitag, den 5. November
Pat u. Patachon im Zirkus
Hauptdarsteller Pat und Patachon
Als Beiprogramm
Jimmy der Gilmischer u. Johnny's Ferien
2 Lustspiele
Jugendliche haben Zutritt
Volkstümliche Preise
Einlaß Wochent. 5 Uhr, Sonnt. 4 Uhr
Jeden Sonntag Große Kinder-Vorstellung
dasselbe Programm

RFB. u. Partei-Lokal
Gasthaus „Zur Lindenblüte“
Anton Zoulick
Breslau, Königsgräber Straße 10

50 getragene Anzüge
10.-, 12.-, u. 14.- M.
50 getragene Jacketts
5.- und 7.- Mark
50 getragene Winter-Paletots
12.- Mark verkauft
Weißburgerstraße 3



Die Zuverlässige
für Haushalt
Gewerbe
Industrie

Kostenloser Unterricht
im Nähen, Sticken, Stopfen, Woll-
Näherei, Gabel-Arbeiten usw.

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Pfaff-Nähmaschinen-Haus
Breslau I, Reusche Str. 37/38
(am Königsplatz)
Tel. Ohle 3221

Wirtschafts-Artikel
Glas - Porzellan
Holz- und
Bürstenwaren
Geschenk-Artikel
Spielwaren

Freitag, den 5. November, 4 Uhr nachmittag:
Neu-Eröffnung!
2. Geschäft
Neue Gruppenstraße 11
Kaufhaus H. Sachs Garten-
Str. 95

Eröffnungsgeschenke
von Mark 1.00 an

PEUVAG

Papier- Erzeugungs-
und Verwertungs-
Aktien-Gesellschaft
Berlin

Filiale Breslau
Trebntzer Str. 50

Abteilung:
Buchdruckerei
Wir stellen hier
bei billigster Berechnung

Programme
Eintritt starten
Briefbogen
Plakate
Rechnungen
Flugblätter
für alle Drucksachen
für
Private, Vereine
und Behörden

Freiburg
Arbeiter-Bildungsausschuss
Sonntag, den 6. 11. abends 8 Uhr im
Gesellschaftshaus
Kaden-Konzert
Nach dem Konzert Ball
Vorverkauf: Buchhandl. Krause, Konzert-
total, allen Sonntags und bei allen
Vertrauensleuten, Reserv. Platz 1.00 Mk.
Sitzplatz 0.80 Mk. An der Abendkasse
20 Pf. Aufschlag.
Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

Arbeiter vom Odlauerort
bed. Ihren Bedarf an
Milch, Butter, Eier und Käse
im Milchgeschäft
Breslau, Klosterstraße Nr. 90
(Schlafgasse)

Bezugsquelle für RFB.

Friedrich Gessner
Musikinstrumentenbauer
Breslau, Weidenstrasse 20

Wir sind wieder da!



DICKE
3 BOHNEN
ZIGARETTEN
ADLER-COMPAGNIE A-G.

Der neueste Schlager

Wir sind unsere spottbilligen Winter-
preise für alle Sorten
Schuhwaren
Ein Versuch bei mir zu kaufen,
macht Sie zum Dauerkunden.
Arbeitsstiefel, Sonntagstiefel
Kinderschuhe, Pantoffeln usw.
in großer Auswahl
Froehlich, Striegau, nur Wilhelmstr. 7

Deffentl. Bekanntmachung
von **Beißlein**

Sprechstunden der Sänglingsfürsorge
Wieder aufgenommen **Donnerstag, 4. Nov. 1926**
Dienstag 1-3 Uhr | Sprechstunden des Bezirts
Donnerstag 11-1 Uhr |
Freitag 10-12 Uhr | Sprechstunden der Schneider
Rittwoch 19-12 Uhr |
Freitag 3-5 Uhr mit Ausgabe von Lebensmitteln,
wobei sich nicht mitbringen
Sprechstunden der Kleinfürsorge
Freitag vormittag 11-1 Uhr
Beißlein, den 2. November 1926
Der Gemeindevorsteher
Hertwig

AW

Alexander Wojtko
Breslau
Destillation, Likörfabrik
Hauptgeschäft: **Klosterstr. 85 87**
Filiale: **Sonnenstraße 41**
Empfehle meine Qualitätswaren zu enorm
billigen Preisen:

Alter Breslauer Brantwein	35° p. Ltr.	2.10
Alter Breslauer Cöme	35° p. Ltr.	2.60
Weinbrand-Verschleiß	38° p. Ltr.	2.80
Deutscher Weinbrand	40° p. Ltr.	4.-
Canada-Rom-Verschleiß	38° p. Ltr.	3.-
Prima Spirit	40° p. Ltr.	4.-
Prima Spirit	96° p. Ltr.	4.80

Weine vom Faß:

Malaga Gold	per Liter	1.60
Isabel Sams	per Liter	1.60
Reichsweine	per Liter	0.70
Gebirgs-Sektorsal	1 Liter 25 2/3 Pfd	1.30

ohne Glas
Empfehle besonders meine
Edelliköre 35° und 40°,
in hervorragenden Qualitäten



Konkurrenz es billige
Preise, 3 Jahr Garantie.
Reparaturen schnell und
preis- Erg. Emaille-
anstalt. Prima Email e.
Schwarz Nr. 359
Fast Nr. 411
Fahrradhandlung
Breslau Rosencr. 19 21
H. I. 2. Etage

Samtliche
Zimmer-Möbel und
Einzel-Lichtungen
gegen Käse
und auf Patent
Möbelwerk Schreiber
Bismarckstraße 32

Genosse (in!)
Werbst neue
Abonnenten!

Kolonialwaren
Wilhelm Wick
Liebau, Wasserstrasse Nr. 15

Restaurant zum Felsenteller
Görlich, Sonnenstraße 5

Donnerstag, 4. u. Freitag, 5. d. M.

Großes
Schweinschlachten

Es ladet ergebenst ein
Paul Dunkel u. Frau

Puppen-Klinik Weißstein
A. Fuchs
Puppen, Perücken, Garderobe
Samtliche Ersatzteile
Reparaturen schnell und billig

Kolonialwaren Traugott Drieschner
Inhaber Max Drieschner
Striegau, Gräbenstraße 13

Steinmetz-Brot

ist unübertrefflich an Reinheit und Nährkraft, weil das
Brotgetreide vor dem Mahlen durch Wasser ohne Ent-
wertung vom Schmutz und der nährlosen Kleie befreit
wird. D. R.-Patent. Name geschützt.

Zu haben bei
August Hoffmann, Striegau, Wilhelmstr. 23

Schuhhaus Willy Heinemann, Striegau
Empfehle kein reichverleitetes Lager in sämtlichen Schuhwaren, zu bekannt billigsten Preisen
Alleinvertauf der Salamander-Schuhe - Alleinvertauf der berühmten Dr. Diehl-Schuhe